Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Nr. 224. Bromberg, Freitag den 30. September 1927. 51. Jahrg.

Fallender Purpur.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

eb. **Rom,** Ende September.

Es ist ungefähr so wie mit dem Mantel und dem Herzog — wenn der Kardinal geht, so fällt der Purpur. Der Fall ist aber ungemein selten, denn das Wort Cardinal schreibt sich von cardo her, das ist die Türangel, um die sich alles dreht. Ein Kardinal ist ein Herzog am päpstlichen Hofe, er wird auf sein Amt oder seine Würde nur dann verzichten, wenn kein anderer Weg mehr möglich ist. Hundert Jahre muß man zurückwandern, um auf eine solche Sensation zu stoßen, wie wir sie heute erleben, und auch dann sehen wir nicht einen Rücktritt aus dem römischen Glanz in die Klosterzelle, sondern Männer aus uralten Geschlechtern, die ein Aussterben der Linie befürchteten und daher zum Altar schreiten wollten, zur Ehe. Das waren Medici, Carafa . . .

Heute aber bricht ein Kardinal mit dem Papste aus politischen Gründen und nicht freiwillig, er streift den Purpur ab, weil er sein fernes Vaterland zu hart angegriffen findet; um es in nüchternem Zeitungsdeutsch zu sagen:

der Kardinal Louis Billot ist zurückgetreten,

weil er die Verfolgung der „Action Française" nicht billigen konnte. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte dafür, daß der Franzose immer Franzose bleibt, der Kardinal Billot hat ihn erbracht. Das ehrt seinen Patriotismus, aber die Bestürzung gerade in französischen Kreisen des Vatikans ist groß.

Wie erinnerlich, sah sich der Papst kürzlich veranlaßt, mit Bann und Index gegen die französischen Aktivisten, gegen das von Mauras und Daudet verfochtene „Neuheidentum" vorzugehen. Im Vatikan, wo es ja viel weltlicher, politischer und ab und zu sogar weltpolitischer zugeht, als sich so mancher Fromme träumen läßt, herrschte seither dicke Luft. Wenn ein Daudet den Fehdehandschuh hinwirft, so kann ein Papst natürlich nicht nachgeben, auch wenn es sich um den großen Franzosenfreund Pius XI. handelt, den seinerzeitigen Nuntius von Warschau, Achille Ratti. Bei seiner Gewissenhaftigkeit durfte er in den Herren von der Action Française nur Ketzer erblicken, mochten sie daneben auch vierundzwanzigkarätige Franzosen sein. Pius XI. war unversöhnlich in seinem Zorn. Es kam zu scharfen Zusammenstößen im Vatikan, zu einem Ringen der päpstlich-kirchlichen und der französisch-politischen Richtung. Nicht, als ob man im heiligen Kollegium nicht einmütig gewesen wäre über die Notwendigkeit einer Verdammung der „Action Française", nur über die einzuschlagende Taktik gingen die Meinungen auseinander. Billot war für ein zuwartendes, vorsichtiges Vorgehen, der Papst aber brach im Dezemberkonsistorium mit einer heftigen, hemmungslosen Verurteilungsrede alle Brücken ab. Billot rechnete allzusehr auf die Unterstützung aus dem französischen Lager; er vergaß, daß sein Fähnlein durch die nun schon jahrelangen Reibungen Frankreichs mit der Kirche schon sehr geschwächt war, und als er als letzten Trumpf die Rücktrittsdrohung auf den Tisch warf, nahm der Papst die Demission ohne weiteres an. Der Bruch war unheilbar. Wie tief die Gegensätze gingen, zeigt die Machtlosigkeit des sonst so vermittlungsfähigen Kardinalstaatssekretärs Gasparri, des Ministers des Auswärtigen.

Verblüffend wirkte es auf die Öffentlichkeit, daß nach einem derartigen jahrelangen Kampf, nachdem der Lärm aus Kollegium und Konsistorium schon bis zu den Spatzen auf den Dächern gedrungen war, der Vatikan amtlich verlautbaren ließ, Kardinal Billot sei nur zurückgetreten, um sich in franziskanischer Demut ins Kloster zurückzuziehen und auf den Tod vorzubereiten. Sind, so fragen die einen, die Herren von der „Action Française" eine solche Diplomatie, die Sensation eines fallenden Purpurs überhaupt wert? Hat der Papst nicht in die im Grunde doch recht weltliche Politik der französischen Aktivisten eingegriffen und damit die unbedingte Neutralität der Kirche kompromittiert? Die andern begrüßen die Entschlossenheit des Statthalters Christi, der schon bei seiner Wahl als Hauptpunkt die Wiederherstellung der kirchlichen Macht auch außerhalb des Vatikans auf sein Programm gesetzt hatte.

Und der revoltierende Kardinal selbst? Er ist zunächst einmal tatsächlich ins Kloster gegangen, zurück zu den Jesuiten, deren Orden vielleicht noch keinen solchen Fall zu verzeichnen hat, und sieht die Peterskuppel jetzt nur noch wie einen Schemen am Horizont. Seine Eminenz ist kein cardo mehr und kein Berater des Statthalters Christi, sondern wieder ein einfacher Pater, Bruder Billot. Wer malt dieses kirchenhistorische Bild?

Wer war Kardinal Ledóchowski?

Am heutigen Donnerstag, den 29. September, werden die Gebeine des am 27. Juli 1902 in Rom verstorbenen Kardinals Graf Ledóchowski im Posener Dom beigesetzt, nachdem sie 25 Jahre lang auf dem römischen Friedhof Campo verano geruht hatten. Nur das Herz des Kirchenfürsten hatte unmittelbar nach dem Tode in der Heimat, nämlich im Gnesener Dom seine Ruhestätte gefunden, nachdem es im Leben stürmisch und heiß genug geklopft hatte.

Kardinal Graf Mieczysław Ledóchowski wurde im Jahre 1822 in Górki bei Sandomir (Kongreßpolen) geboren, erreichte also ein Alter von 80 Jahren. Nach dem Besuch der Gymnasien in Warschau und Radom und des Hl. Kreuzseminars fand er Aufnahme in dem von Jesuiten geleiteten adligen Erziehungsinstitut „Collegium nobilium" in Rom. Pius IX. erkannte bald seine außerordentliche Befähigung für den kirchlich-diplomatischen Beruf und ernannte den jungen Grafen zum Hausprälaten und apostolischen Protonotar. Nachdem er als Auditor bei den Nuntiaturen in Madrid, Lissabon und Columbien amtiert hatte, wurde er 1861 zum Titular-Erzbischof von Theben und gleichzeitig zum Nuntius in Brüssel ernannt. Fünf Jahre später bezog der polnische Graf die Residenz des Hl. Adalbert als Primas von Polen und Erzbischof der Diözese Gnesen-Posen.

Die indirekte Ursache seiner Wahl durch das Posener Domkapitel war das Bestreben, die Residenz nach dem Ableben des Primas Przyluski keinem Deutschen zu übertragen. Der Papst empfahl dem Kapitel die Wahl des diplomatischen Grafen Ledóchowski, der von der preußischen Regierung auch bestätigt und bald darauf in Berlin vom Könige vereidigt wurde. In den ersten vier Jahren seiner neuen Amtstätigkeit gab es keine Mißhelligkeiten zwischen der preußischen Regierung und dem erzbischöflichen Konsistorium. Der neue Primas verbot sogar seinen Geistlichen, sich an den Wahlbewegungen zu beteiligen und schränkte den Gebrauch der polnischen Sprache bei kirchlichen Handlungen erheblich ein; ebenso trat er dem Widerstande der Geistlichen gegen die Reform des Schulwesens in deutschem Sinne energisch entgegen.

Vielleicht wäre Graf Ledóchowski niemals ein Held und Märtyrer der polnischen Nation geworden, wenn ihn nicht die Ereignisse im Anfange der 70-iger Jahre zum Gegner Preußens gemacht hätten. Dabei waren es zunächst nicht die kulturpolitischen Mai-Gesetze, sondern die außenpolitische Einstellung Bismarcks, die dem Posener Erzbischof unverständlich erschien. Graf Ledóchowski begab sich unmittelbar nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in das von französischer Besatzung entblößte Rom im November 1870 nach Versailles, um Wilhelm I. und Bismarck zur Wiederherstellung des Kirchenstaates zu bestimmen. Hier erhielt der Posener Erzbischof eine glatte Absage, da sich Preußen nicht noch in Italien einen Gegner schaffen wollte. Dafür hatte es in dem abgewiesenen Ledóchowski einen gefährlichen Feind auf innerpolitischem Gebiet erhalten.

Von jetzt an unterstützte der Erzbischof die polnisch-nationalen Bestrebungen und wurde kurz darauf der Brennpunkt des im Osten politisch geführten Kulturkampfes. Er geriet mehrfach in Konflikt mit den Mai-Gesetzen und mußte wiederholt hohe Geldstrafen zahlen, bis er am 3. Februar 1874 im erzbischöflichen Palais verhaftet und nach dem Kreisgerichtsgefängnis in Ostrowo geführt wurde. Es gibt wohl kaum einen törichteren Streich der Preußischen Regierung, als diese Verhaftung, die der Tätigkeit des Kardinals kein Ziel setzte, sondern sie durch die Verleihung der Märtyrerkrone nur noch empfehlender zu gestalten wußte. Graf Ledóchowski, der durch den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzt war, brachte zwei Jahre im Gefängnis von Ostrowo zu und wurde dort vom Papst im März 1875 zum Kardinal ernannt.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Februar 1876 ging der Erzbischof nach Rom. Auf sein Erzbistum leistete er aber erst Verzicht, nachdem er 1885 das einflußreiche Amt eines Sekretärs der Breven erhalten hatte. Im Jahre 1892 wurde Graf Ledóchowski Generalpräfekt der wichtigen Kongregation der Propaganda. In dieser Eigenschaft hat er wiederholt auch an der Lösung kirchenpolitischer Fragen mitgewirkt, die das Deutsche Reich interessierten. Eine äußerliche Aussöhnung zwischen beiden Gegnern fand bei der letzten Anwesenheit Kaiser Wilhelms I. in Rom statt, wo der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Kardinal hatte und ihm eine goldene Dose schenkte.

Bis in die letzten Tage seines Lebens hinein unterhielt der Kardinal die lebhaftesten Beziehungen zum polnischen Adel und der polnischen Geistlichkeit, und so hatte es sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen, der deutsche Erzbischof Dinder, trotz seines versöhnlichen Charakters sehr schwer, mit seinen Diözesanen in ein enges Vertrauensverhältnis zu kommen.

Graf Ledóchowski hat sich bei seiner unbeugsamen Entschlossenheit, die mit außerordentlicher diplomatischer Geschmeidigkeit gepaart war, unzweifelhaft den Ruhm erworben, nicht nur als einer der eifrigsten Verfechter der päpstlichen Rechte, sondern auch als Held der polnischen Irredenta gestorben zu sein. Auch der politische Gegner kann dieser markanten Persönlichkeit unserer heimatlichen Geschichte seine Achtung nicht versagen.

Regierung und Pressedekrete.

Im Zusammenhange mit dem Konflikt, der wegen der Pressedekrete zwischen dem Sejm und der Regierung entstanden ist, macht der sozialistische Abg. Dr. **Hermann Diamand** im **„Robotnik"** folgende Bemerkungen:

„Im Einklang mit dem Gesetz hat der Sejm die Pressedekrete des Staatspräsidenten durch Beschluß aufgehoben, und von diesem Augenblick an haben diese Dekrete aufgehört zu bestehen. Außer diesem Beschluß des Sejm erfordert das Gesetz keine Formalität. Die Regierung bezw. der Staatspräsident, die ein Dekret auf Grund der Vollmachten erlassen, handeln mit Willen und im Namen des Sejm und nicht als irgend eine vom Sejm unabhängige Behörde. Der Sejm behielt sich als Auftraggeber die Freiheit vor, jedes auf Grund der Vollmachten erlassene Dekret aufzuheben. Die Regierung hat unter dieser Bedingung die ihm gegebenen Vollmachten angenommen und sich somit verpflichtet, einen solchen Beschluß zu achten, was übrigens selbstverständlich ist. Von der Notwendigkeit, diesen Beschluß bekannt zu geben, ist gar nicht die Rede gewesen, und es unterliegt doch keinem Zweifel, daß, sofern die Regierung eine solche Bekanntgabe für notwendig hält, der Anstand es erfordert, daß die Regierung den Sejmbeschluß ohne Zögern veröffentlicht.

Darf man denn die Sache so auffassen, daß der Sejm als Auftraggeber der Regierung einen von dieser vollzogenen Akt annullieren kann, der Regierung jedoch das Recht zusteht, diesen Beschluß durch seine Nichtveröffentlichung zu sabotieren, wiewohl das Gesetz eine solche Bekanntmachung nicht erfordert? Darf man das Gesetz über die Vollmachten so deuten, daß es dem Bevollmächtigten die Möglichkeit gibt, den Willensakt des Auftraggebers, der nach allen Rechtsformen angefertigt wurde, durch die Unterlassung der Bekanntgabe des Aktes aufzuheben? Die Forderung der Bekanntgabe ist zwar logisch, wird aber durch das Gesetz nicht gefordert. Hier gibt es keine strittige Frage; es handelt sich vielmehr um eine klare Sache, die keinem Zweifel unterliegt.

Mit der Frage der Gültigkeit des Sejmbeschlusses durch den die Pressedekrete des Staatspräsidenten aufgehoben werden, hat die Frage nichts zu tun, ob es einer auf dem Grundsatz des Rechts stehenden Regierung erlaubt ist, einen zu ihrer Kenntnis gebrachten Sejmbeschluß, durch den nach allen Rechtsbestimmungen eine Verordnung der Regierung aufgehoben wird, offiziell nicht zu veröffentlichen. Es kann sein, daß die Forderung der Bekanntgabe eine logische Konsequenz ist, es kann sein, daß dies die Ethik und die Moral erfordern; doch ich gebe zu, daß es eine konkrete Bestimmung hierfür nicht gibt. Charakteristisch ist es aber, daß die Regierung, die das Dekret des Staatspräsidenten im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht hat, den rechtmäßig gefaßten Beschluß des Sejm, durch den diese Verordnung aufgehoben wird, nicht bekannt zu geben braucht. Von Verteidigern der Regierungsauffassung wird der Regierung suggeriert, den Sejmbeschluß in ihrem Amtsblatt, dem „Monitor Polski" im Sejmbericht bekannt zu geben. Wenn es sich darum handelt, den Sejmbeschluß zur öffentlichen Kenntnis zu geben, so bin ich auch mit dieser Form einverstanden; doch auch ohne diese Bekanntgabe ist der Sejmbeschluß mit dem Augenblick, da er gefaßt wurde, gültig. Es ist verständlich, daß der Sejmbeschluß für die Regierung weder angenehm noch ehrenvoll ist und daß die Regierung ihn nicht veröffentlichen wollte; doch ich wiederhole, daß der Sejmbeschluß in Kraft getreten ist, ohne Rücksicht darauf, wie die Regierung sich dazu verhält.

Der Stand des Złoty am 29. September:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,77
In Berlin: Für 100 Złoty 47,10
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,92.

Was soll werden?

Die Stockung in den deutsch-polnischen Verhandlungen.
(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 29. September. Wie verlautet, soll in der diplomatischen Aktion, die den Zweck hat, die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder in Gang zu bringen, eine Stockung eingetreten sein. In letzter Zeit hat der Gesandte Rauscher mit dem bevollmächtigten Minister Knoll und dann auch mit dem Direktor des politischen Departements des Außenministeriums Jackowski (der nach längerem Urlaub wieder die Amtsgeschäfte übernommen hat) verhandelt, doch sollen die Gespräche über gewisse allgemeine Feststellungen nicht hinausgegangen sein.

Zu diesem Stand der Dinge in Warschau stimmt die Berliner Nachricht nicht recht, die auch die „Agencja Wschodnia" notiert, wonach die deutsche Regierung der polnischen den Abschluß eines Handelsvertragsprovisoriums, das beiden Vertragsteilen die Ausfuhr gewisser Kontingente von Waren zu möglichst niedrigen Zollsätzen sichern soll, vorzuschlagen gedenke. In Polen wird die deutsche Nachricht als „Versuchsballon" aufgefaßt, in Deutschland die polnische.

Aristide Briand

schreibt eine Vorrede.

Die Berliner „B. Z. am Mittag" veröffentlicht eine vom französischen Außenminister **Briand** herrührende Vorrede zu dem Buche eines französischen Schriftstellers J. Mortane, das unter dem Titel „Das neue Deutschland" in nächster Zeit erscheinen wird. In dieser Vorrede Briands heißt es:

„Jeder Tag trägt dazu bei, das Verhältnis zwischen den beiden Ländern zu bessern; im Rheinlande gibt es keine Zusammenstöße mehr. In Deutschland verlangt man offen seine Räumung. Soll man sich darüber sehr wundern? Man fürchtete den Eintritt deutschnationaler Minister in das Kabinett. Sind indessen diese nationalistischen Staatsmänner gegen die Politik Stresemanns tätig gewesen? Haben sie nicht sogar das Programm unterzeichnet, das zum erstenmal offiziell den Verzicht auf den Revanchegedanken zum Ausdruck brachte? Ist es im Gegenteil nicht interessant, diese Evolution oder zum mindesten die Umstellung gerade derjenigen festzustellen, die bisher zu unseren unversöhnlichsten Feinden gehörten? Die Schwarzseher werden uns weiter beunruhigen und zu schrecken suchen, aber vergegenwärtigen wir uns doch, daß Deutschland ebensowenig Interesse daran hat wie wir, den Haß weiter anzufachen. Was mich betrifft, so werde ich die französische Außenpolitik gegen eine solche falsche Politik verteidigen, solange ich am Ruder bin. Anders zu verfahren wäre ein Verbrechen." —

Zu dieser Vorrede bemerkt der **„Kurjer Poznański"**: „Es ist kaum zu glauben, daß die oben zitierten Ausführungen aus der Feder des französischen Außenministers stammen. Sie machen vielmehr den Eindruck, als wenn Herr Stresemann ihr Urheber wäre." — Irgendetwas Sachliches kann aber selbst der „Kurjer Poznański" an dieser Vorrede nicht aussetzen.

Unschuldig auf der Teufelsinsel.

An den französischen Kriegsminister Painlevé in Paris wurde folgender „Offene Brief“ gerichtet:

„Herr Minister! Am 1. April d. J. haben wir Sie im Verein mit der Bundesleitung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener gebeten, dem Herrn Präsidenten der französischen Republik ein Gnadengesuch für unseren Kameraden Alfons Schwartz zu unterbreiten. Uns ist nicht bekannt, ob Sie inzwischen eine erneute Prüfung des Falles Schwartz veranlaßt haben. Wir erinnern Sie auf diesem Wege nochmals an unsere Bitte.

Sie wissen, daß Alfons Schwartz nach dem Kriege in Kehl verhaftet und am 14. Juni 1921 durch das Kriegsgericht der 6. Région wegen angeblichen Waffentragens gegen sein eigenes Vaterland zur lebenslänglichen Deportation nach der Teufelsinsel verurteilt wurde. Dort sitzt er noch heute als eines der letzten Opfer des Weltkrieges. Nach französischer Auffassung soll Schwartz, der von elsaß-lothringischen Eltern auf Korsica geboren wurde, aber infolge des Frankfurter Friedens, wie alle Elsässer, deutsche Staatszugehörigkeit besaß, diese durch einen längeren Aufenthalt seines Vaters in Frankreich wieder verloren haben. Wir wissen, daß Schwartz als Deutscher erzogen wurde, sich immer als solcher gefühlt hat und auch immer von deutschen Behörden als rechtmäßiger Deutscher behandelt worden ist. Schwartz wurde also auch 1914 wie jeder andere waffenfähige Deutsche zum deutschen Heere eingezogen. Es liegt gegen ihn also nichts anderes vor, als daß er, wie jeder andere Elsässer, seine Pflicht getan und in der deutschen Armee gedient hat. Und daraus macht Frankreich eine Anklage wegen Waffentragens gegen sein Vaterland! (Port d'armes contre la patrie.) Herr Minister, wir fragen Sie heute vor der breitesten Öffentlichkeit: Konnte Schwartz, der rechtmäßiger Deutscher zu sein glaubte und auch sein wollte, anders handeln, als dem Stellungsbefehl zum deutschen Heere Folge zu leisten? Gab es für Schwartz überhaupt eine Möglichkeit, sich dieser Aufforderung zu entziehen? Wir fragen Sie weiter, Herr Minister: Warum besteht Frankreich ausgerechnet in der Sache Schwartz auf dem toten Buchstaben französischer Gesetze, wo Frankreich doch den Vater unseres Kameraden Schwartz seinerzeit ausgewiesen hat?! Das beweist doch, daß man Schwartz' Vater als Deutschen angesehen hat, denn einen französischen Staatsangehörigen kann man doch nicht ausweisen?

Das Kriegsgerichtsurteil vom 21. Juni 1921 ist ein Fehlurteil. Wir wissen uns in dieser Auffassung einig mit den ehrlich denkenden Menschen aller Nationen. Desto eindringlicher müssen wir heute die verantwortlichen Leiter der französischen Justiz fragen: Wie lange noch soll eine 76jährige Mutter ihren Sohn unschuldig auf der Teufelsinsel wissen? Herr Minister, geben Sie uns Antwort auf diese Frage.

Reichs-Ausschuß
ehem. Avignon- und St. Martin de Ré-Gefangener,
Gütersloh i. W.
J. A.: F. Jbrügger.

Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Wir berichteten seinerzeit in der „Deutschen Rundschau“ über das Buch eines Franzosen namens D'Etchegoyen, das den Titel „Pologne, Pologne“ (die deutsche Übersetzung trägt den Titel „Polens wahres Gesicht“) führt und in dem in äußerst scharfer Weise das polnische Volk und die in Polen herrschenden Zustände kritisiert werden. Dieses Buch hatte in Polen einen nicht unberechtigten Sturm der Erbitterung gegen den Verfasser ausgelöst und die polnische Presse belegte ihn damals mit einer Unzahl von Kosenamen, deren Bedeutung überhaupt in keinem Nachschlagebuch zu finden ist.

Daß die Ansicht D'Etchegoyens in dem „befreundeten und verbündeten“ Frankreich nicht allein dasteht, beweist die Tatsache, daß auf dem französischen Büchermarkt jetzt ein neues derartiges Buch erschienen ist, das einen Monsieur **Jean Renaud** zum Verfasser hat und den Titel "L'Homme un loup" (Der Mensch ein Wolf) führt.

Der Kritiker des Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“**, der dieses Buch „bespricht“, kargt dabei nicht mit den im unteren Volke üblichen Charakterbeschreibungen an die Adresse Renauds. Er stellt seinen Lesern den Verfasser als „Lumpen“ und „Strolch“ vor, und bezeichnet ihn als ein „pathologisch entgleistes Individuum“, das „jeder Pole ohrfeigen müßte, wenn er ihm auf der Straße begegnete, um ihm ein für allemal die Lust zu benehmen, die Ehre und Würde eines Volkes zu besudeln, unter dem ein solcher Jan Renaud höchstens einen Zuhälter oder einen gewöhnlichen Beutelschneider abgeben könnte.“

Doch hören wir, was Renaud über das polnische Volk im allgemeinen sagt:

„Die Polen sind **ein Volk von Intriganten,** sprichwörtlich durchtrieben und falsch. Jeder Pole ist ein Industrieritter, oder ein „Vogel unter dem Himmel“, der sich hinter falschen Titeln und Wappen verbirgt, sich vorgeblicher Besitztümer, Paläste und Landgüter brüstet. Es ist dies ein Volk von Nichtstuern und Tölpeln mit Vogelhirnen und mongolischem Charakter! Die Polen können ihrem Vaterlande nur Lieder weihen, da sie zu jeglicher Tat unfähig sind.“

Bezüglich der **polnischen Offiziere** versteigt sich Renaud zu folgenden Ungeheuerlichkeiten: „Die polnischen Offiziere betrinken sich bis zur Bewußtlosigkeit und jagen, die Mützen in den Nacken geschoben, betrunken in Droschken einher, zügellose Lieder singend.“

Über **Warschau und seine Bewohner** läßt sich der Franzose wie folgt aus: „Der Warschauer Pöbel, widerlich schmutzig und vom Branntwein zerfressen, treibt sich tatenlos und faul in den Straßen umher, kaut im Zirkus Sonnenrosenkörner und speit sie auf die Dekolletés und Smokings des in den Logen sitzenden Publikums aus.“

Besonders schlimm soll nach Angabe des „Ilustr. Kurj. Codz.“ das Urteil über die **polnischen Frauen** ausgefallen sein, das in vollem Umfange gar nicht wiedergegeben werden könne. Das Blatt führt deshalb nur einige Sätze an, die von Gesetzes wegen zulässig sind:

„Die polnischen Frauen sind nur scheinbar stolze Wesen, bereit, sich an jedermann zu verkaufen oder hinzugeben. Durch Hysterie, Lüge und Untreue vergiftete Seelen. Die Warschauer Schönen sind Weibchen mit üppigen Busen und herausfordernden Bewegungen; Weibchen, deren einzige Beschäftigung darin besteht, gefallen zu wollen, zu verführen und spazieren zu gehen. Sie können weder arbeiten noch sparen. Harmonische sächsische Porzellanfigürchen; ausschweifende, dumme und launische Abenteurerinnen, deren einziges Liedchen — ein unter Balalajkabegleitung gesungenes, durch und durch polnisches Lied — das Chanson vom ehelichen Dreieck: „Er, sie und der Dritte“ ist . . . Trotz aller Schwüre, trotz des Altars hintergehen sie die Gatten gegen Bezahlung oder aus Wollust. Diese slawische Seele ist wohl anziehend, aber falsch, flach, gleißend, frech, durchtränkt von Gier nach Wonne, Mystizismus und Lüge. Schädliche Tiere, Kommödiantinnen, Abenteuersucherinnen ohne Ehre und Gewissen, schwarze Grausamkeit atmende Seelen, Geschöpfe, deren Wesen einzig und allein durch ihr Geschlecht und ihre Koketterie gekennzeichnet ist. Es gibt nirgends gemeinere und grausamere Frauen!“ —

Soviel aus dem Buche Renauds. Da er — ebenso wie der eingangs erwähnte Herr d'Etchegoyen — **ein französischer Offizier** ist, fordert der **„Il. Kurj. Codz.“, daß die** polnische Botschaft in Paris veranlaßt würde, bei der „befreundeten und verbündeten französischen Regierung“ Schritte zu unternehmen, damit „dieser Jean Renaud unschädlich gemacht und in einer Anstalt für gefährliche und entgleiste Verrückte untergebracht werde.“

Der Völkerbundpalast.

Genf, 27. September. (PAT.) In der gestrigen Sitzung der Völkerbundversammlung beschäftigte man sich u. a. mit der Frage des Baues eines Völkerbundpalastes. Die Kredite für diesen Zweck sollen etwa 9½ Millionen Schweizer Frank betragen. Mit dem Bau soll Anfang 1928 begonnen werden; in drei Jahren soll der Palast fertiggestellt sein. Man einigte sich dahin, eine besondere Kommission ins Leben zu rufen, die in allen mit dem Palastbau zusammenhängenden Fragen die Entscheidung treffen soll. Diese Entscheidungen der Kommission werden allerdings vom Völkerbundrat bestätigt werden müssen.

Republik Polen.

Rücktritt des Präses der Landwirtschaftsbank.

Warschau, 28. September. Der Präses des Aufsichtsrats der staatlichen Landwirtschaftsbank, Prof. Dr. Bujak, erhielt gestern vom Finanzminister ein Schreiben, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß seinem Antrage auf Versetzung in den Ruhestand entsprochen worden ist. Zu seinem Nachfolger soll, wie die polnische Presse meldet, der bisherige Vizepräses der Bank, Seweryn Ludkiewicz, ernannt werden.

Deutsches Reich.

Die Beisetzung Freiherrn von Maltzans.

Am Dienstag nachmittag fand in Groß-Luckow die Beisetzung des bei dem Flugzeugabsturz bei Heinrichsruhe ums Leben gekommenen deutschen Botschafters in Washington Freiherrn von Maltzan in der Familiengruft der Maltzan statt. Zuvor versammelten sich die zahlreichen Trauergäste, darunter die Vertreter der Reichsbehörden und der amerikanischen Botschaft zu einer Trauerfeier in dem feierlich ernst geschmückten Hallenzimmer des Schlosses Groß-Luckow. Die amerikanische Botschaft war durch Botschafter Shurman und einen Botschaftsrat, Reichspräsident von Hindenburg und Reichsaußenminister Dr. Stresemann durch Ministerialdirektor Köppke vertreten, die Reichsregierung und der Reichskanzler durch den Vizekanzler und Reichsjustizminister Dr. Hergt, das Auswärtige Amt durch Graf von Bassewitz. Auch das ehemalige mecklenburgisch-schwerinische Großherzogpaar und Prinz Heinrich der Niederlande hatten einen Vertreter entsandt. Präsident Coolidge sowie Staatssekretär Kellog ließen durch Botschafter Shurman prächtige Kränze niederlegen.

Vor einem Streik der Berliner Straßenbahner.

Eine unter den Angestellten der Berliner Straßenbahnen durchgeführte Abstimmung hat am Dienstag abend folgendes Ergebnis gezeitigt: Von 15 200 Stimmberechtigten wurden 11 088 Stimmen für und 663 Stimmen gegen den Streik abgegeben. Die übrigen Straßenbahner, die den Berufsverbänden nicht angehören, enthielten sich der Abstimmung. Infolge dieses Ergebnisses soll heute (Donnerstag) abend eine allgemeine Versammlung der Straßenbahner stattfinden, in welcher der Termin des Streikbeginns festgelegt werden soll.

Im Zusammenhange damit gibt die Berliner Presse der Hoffnung Raum, daß noch im letzten Augenblick die Schiedsämter und das Arbeitsministerium intervenieren werden, um es nicht zum Streik kommen zu lassen, der ernstere Erschütterungen wirtschaftlicher Natur zur Folge haben würde und eine unerwünschte Demonstration wäre, sollte er am Geburtstage des Reichspräsidenten von Hindenburg beginnen. Die „Tägliche Rundschau“ teilt außerdem mit, daß gleichzeitig die Kellner in sämtlichen Berliner Restaurants und Cafés in den Streik treten werden.

Aus anderen Ländern.

Dritte internationale Eisenbahnkonferenz.

Wie aus Riga nach Danzig gemeldet wird, findet dort im Oktober eine große internationale Eisenbahnkonferenz statt, an welcher Litauen, Estland, Lettland, Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei, Österreich, Italien, Belgien, Frankreich und Japan vertreten, sowie Delegierte der südmandschurischen Eisenbahn, der Schiffahrtsgesellschaft in Japan, der chinesischen und der ostchinesischen Eisenbahnen, ferner Delegierte Rußlands und Koreas teilnehmen werden. Dies wird die dritte internationale Konferenz über den Personen- und Wagenverkehr zwischen Europa und Asien sein. Die erste Konferenz dieser Art fand im Jahre 1925 in Moskau, die zweite im Jahre 1926 in Berlin statt.

Epilog zum Attentat von Serajewo.

Belgrad, 28. September. (PAT.) Der aus dem in Serajewo verübten Attentat auf den Thronfolger Ferdinand bekanntgewordene Milan Ciganowicz ist gestern im Alter von 40 Jahren gestorben. Bekanntlich hatte die österreichische Regierung in ihrer Note vom 23. Juli 1914 die Auslieferung dieses Mörders gefordert.

Rote Manöver.

Moskau, 28. September. Im fernen Osten wurde auf Anordnung der Sowjetbehörden der Oberst Arestoulow, der unter der Anklage stand, an einer antirussischen Aufständischenaktion teilgenommen zu haben, erschossen. Dasselbe Schicksal ereilte auf dem Kaukasus den armenischen Agitator Oberst Arenjan, dem die Anklage vorwarf, daß er einer antisowjetrussischen Organisation angehöre.

Im Gebiet von Omsk finden zurzeit große Manöver statt, an denen sämtliche Waffengattungen, organisierte Arbeiterabteilungen, sowie der Komsomol teilnehmen.

Der faszistische Kronprinz geboren.

Die Gemahlin Mussolinis wurde am Montag abend von einem Knaben entbunden.

Das politische Erdöl.

Rußland appelliert an Europa.

Das Erdöl erweist sich immer mehr als der beste Brennstoff nicht nur in der Industrie und Technik, sondern auch in der Politik. Die letzte große weltpolitische Affäre, die stark nach Erdöl roch, war der Versuch, auf dem Wege über den Rakowski-Konflikt einen Bruch zwischen Frankreich und Sowjetrußland herbeizuführen, um dadurch die politische Spannung in Europa in ungeahntem Maße zu steigern. Es ist ein offenes Geheimnis, daß ein gewisser Teil der französischen Presse von Sir Henry Deterding, dem Leiter der größten europäischen Erdölgruppe (Royal Dutch Shell), **nicht unerheblich „unterstützt“ wird. Das Gold ist ein Metall, dem nichts Schmutziges anhaftet: Etwas gewaschen und gerieben, glänzt es immer wie neu.** Diese Einsicht war es, die die französische Presse in ihrer Hetze gegen Rakowski und Sowjetrußland nicht in letzter Linie anfeuerte.

Sir Henry Deterding ist der Weltpresse in den letzten Monaten zur Genüge bekannt geworden durch seine Kampagne gegen das „gestohlene“ russische Erdöl, das durch eine amerikanische Erdölgruppe (Standard Oil Company of Newyork) auf den europäischen Markt gebracht wird. Das russische Öl ist von der Sowjetregierung nationalisiert. Dadurch wurden die an ihm interessierten ausländischen Finanzgruppen stark geschädigt. Nun appelliert Sir Henry Deterding an das Weltgewissen und an die hohen moralischen Prinzipien, die es nicht zulassen können, daß ein solch „unsauberes“ Erdöl in den Verkehr gebracht wird. Er ist sogar bis zum Haager Schiedsgericht emporgedrungen, um von dieser hohen Stelle aus das Veto gegen das russische Erdöl einzulegen.

Wozu der Lärm? — so fragen nun die Russen. Man weiß doch ganz genau, daß Sir Deterding mit der russischen Regierung in lebhaften Verhandlungen stand, deren Ziel es war, ihm, Deterding, das Monopol über den Verkauf des russischen Erdöls zu überlassen. Erst nachdem er mit der russischen Regierung nicht einig werden konnte, setzte er seine antisowjetistische Propaganda ein. Moralische Bedenken sind es also nicht, die ihn zu dem Kampf gegen das russische Erdöl veranlassen.

Die Russen scheuen keine Mühe, die Hintergründe des Ölkrieges von der anderen Seite darzustellen. Sie weisen darauf hin, daß die Bedeutung des russischen Erdölexportes nach Europa in erster Linie nicht darin besteht, daß das russische Öl billiger verkauft wird als das monopolisierte (das gesamte Erdöl der Welt ist außer dem russischen monopolisiert), sondern darin, daß dadurch auch das monopolisierte Öl billiger verkauft werden muß. Wenn Rußland z. B. nach einem europäischen Land 10 bis 20 Proz. seines Erdölbedarfs importiert, so bekommt dieses Land die Möglichkeit, auch die übrigen 80 bis 90 Proz. seines Erdölbedarfs billiger zu kaufen. Dadurch bedingt das russische Erdöl einen Riß in dem Monopolsystem, das die ganze Welt umspannt.

Sollte das russische Öl in die Hände Deterdings fallen, so werden schon am nächsten Tage die Erdölpreise nicht weniger als um ¾ Pfund Sterling pro Tonne steigen. Bei dem europäischen Bedarf von 16 bis 17 Millionen Tonnen pro Jahr ergibt dies einen Unterschied von 12 Millionen Pfund Sterling. Diese Summen spart der europäische Verbrauch. Und diese Summen sind größer als die Verluste, die die europäischen Finanzgruppen durch die Nationalisierung des russischen Erdöls einmal erlitten haben, Verluste, die nicht mehr als 11 Millionen Pfund betrugen. So die russischen Auslegungen.

Jedes Land gewinnt nach dieser russischen Auffassung durch das unabhängige Auftreten des russischen Erdöls mehr, als es durch das Nationalisieren verloren hat. Daraus folgt, daß für Deterding die russische Konkurrenz gefährlicher ist, als die vor sieben Jahren durchgeführte Nationalisierung. Der Hauptverlust Deterdings besteht in den Summen, die der europäische Verbraucher alljährlich mit Hilfe Rußlands spart. Man glaubt daher in Moskau, daß sich Deterding nie in der Welt damit zufrieden gegeben hätte, wenn er von der Sowjetregierung eine Entschädigung für die Nationalisierung bekommen hätte. Denn das unabhängige russische Erdöl könnte von ihm auch in diesem Fall nicht geduldet werden. Daraus folgt — so schließen die Moskauer — der große Nutzen, den Europa am russischen Öl hat. Im Interesse des europäischen Verbrauchs liege es, den russischen Erdölexport zu unterstützen und zu fördern. Denn nur dadurch können die Ölpreise in Europa verbilligt werden.

Es ist nicht zu bestreiten, daß das russische Öl tatsächlich billiger verkauft wird, als das monopolisierte. Die Rückwirkungen dieser Tatsache sind weittragender Natur. Um nur ein Beispiel zu nennen: die deutsche J. G. Farbenindustrie bringt in einigen Wochen ein neues Produkt auf den Markt, das Kunstbenzin oder synthetisches Benzin. Um der Konkurrenz mit dem russischen Erdöl gewachsen zu sein, muß die J. G. Farbenindustrie ihre Preise für das Kunstbenzin auf einem niedrigeren Niveau sich bewegen lassen, als es ihr lieb wäre. Auch die anderen Industriezweige sehen sich in ähnlicher Weise veranlaßt, bei ihren Kalkulationen mit der Gestaltung der russischen Erdölpreise zu rechnen. Es fragt sich nur, wie lange die russische Erdölindustrie ihren Kampf gegen das Weltmonopol führen wird, und ob sie widerstandsfähig genug ist, um diesen Kampf siegreich zu beenden. Man spricht davon, daß das russische Öl unter Selbstkostenpreis verkauft wird. Die russischen Erdölkreise leugnen dies. Sie weisen darauf hin, daß das Erdöl in der russischen Ausfuhr an erster Stelle steht, daß aber die russische Exportbilanz nach wie vor äußerst günstig sei. Aber neuerdings haben die Russen ihre Preise wieder ermäßigt. Wenn sie in ihrem Kampfeifer den einmal eingeschlagenen Weg weiter verfolgen, so wäre ein Zusammenbruch nicht ausgeschlossen. Die politischen Folgen eines solchen Zusammenbruchs sind unübersehbar.

Man sieht, wie das Erdöl im Zentrum weitgehendster Interessenkämpfe steht, wie es einen politischen Faktor von ganz außerordentlicher Tragweite bildet und so auf die Gestaltung der weltpolitischen Lage einwirkt. Man denke nur daran, wie die großen Konfliktslinien Amerika-England, England-Frankreich, Frankreich-Rußland sich im Erdölproblem kreuzen, um zu begreifen, was für Bedeutung jeder kleinsten Wendung in dem Erdölkampf zukommt. Es ist höchst bezeichnend, daß die Russen in ihrem Kampf um das Erdöl sich an die öffentliche Meinung Europas wenden und hier ihre Unterstützung suchen. Das beweist, daß der Erdölkampf nicht nur von wirtschaftlichen Momenten beherrscht wird, nicht nur politische Folgen hat, sondern daß auch die moralische Atmosphäre, die Stimmung breiterer Bevölkerungsschichten für den Ausgang dieses Kampfes von größter Wichtigkeit ist. Wie der Weltkrieg nicht von Armeen, sondern von Völkern geführt wurde, so wird auch der Erdölkrieg nicht nur durch wirtschaftliche Mittel geleitet, sondern auch durch die Weltmeinung. Darin liegt das Großartige in diesem Kampf, und darin liegt der Hauptgrund dafür, daß das allgemeine Interesse sich nicht von ihm abwenden kann.

g.

☞ Heute letzte Nummer

in diesem Monat. Wer seine Bestellung auf die Deutsche Rundschau noch nicht erneuert hat, hole es jetzt sofort nach. Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirks, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. — Wir bemerken noch besonders, daß Zeitungsbestellungen spätestens drei Tage vor Beginn des neuen Monats bei der dortigen Postanstalt unter Vorausbezahlung des Bezugspreises erneuert werden müssen. — Bei später eingehenden Bestellungen liefert die Post die bereits erschienenen Nummern, soweit solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen Entrichtung

der Portogebühr v. 15 Groschen nach.

Pommerellen.

Graudenz (Grudziądz).

29. September.

Das Duell im Stadtwäldchen vor Gericht.

Ehre oder Mörder! Unter diesem Paradoxon stand die Verhandlung gegen den Buchhalter Szamrak, der bekanntlich den Prokuristen Adam Kohn im Duell getötet hatte. Und die sensationslüsterne Welt schaut ehrfürchtig auf den Helden, der zuerst in unzurechnungsfähigem Zustand einen Menschen beleidigt und später unter Wahrung gewisser Formalitäten ihn erschießt.

Im großen Gerichtssaal, nachmittags 5½ Uhr: Auf der Anklagebank sitzen Szamrak und Łakinski, letzterer, weil er die Waffen geliefert. Dr. Łachecki leitet als Vorsitzender die Verhandlung. Als Beisitzer fungiert Richter Kolarz, als Schöffen die Herren Nadolny, Żelazny, Toppmaier. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Marszalik, die Verteidigung hatte Dr. Chorzelski aus Posen übernommen. Als Sachverständige treten auf der Kreisarzt Dr. Lachowski und Dr. Urbanski. Der Pressetisch ist dicht besetzt; auf den vorderen Bänken auserwähltes Publikum. Hauptsächlich Offiziere. Aber auch Damen sind anwesend, die Spiegel, Stift und Quaste häufig und ungeniert gebrauchen. Hinter der Barriere ist alles überfüllt, vornehmlich scheinbar Tippdamen und Bureauangestellte, Bekannte des Angeklagten und der Zeugen. Die Stimmung scheint heiter und zuversichtlich. Doch auch vereinzelte ernste Männer — den Zionistenstern im Knopfloch, konnte man sehen. (Der Erschossene A. Kohn war Jude.)

Die Anklageschrift ist verlesen. Der Angeklagte Szamrak, aufgefordert, den Hergang des Zwischenfalles zu erzählen, spricht wenig, beschränkt sich darauf, die gestellten Fragen kurz und korrekt zu beantworten, wie man überhaupt bei der Partei Szamrak deutlich das Bestreben merkt, „vollständig korrekt" zu erscheinen und ebenso gehandelt zu haben. Aus seinen Worten geht etwa hervor: Eines Abends saßen beide Parteien mit ihrem Anhang in den Weinstuben von Marx, jetzt Matuszewski. Beide Parteien waren bereits angeheitert, als Kohn mit Stichelreden anfing, schließlich ausfallend wurde. Szamrak antwortete und gebrauchte die Worte: „er (Kohn) könne ihn gar nicht beleidigen". Kohn schickte darauf nächsten Tages seine Sekundanten und forderte Genugtuung. Nach Einzelheiten befragt, antwortet Szamrak ausweichend „er könne sich nicht mehr erinnern", wie ja überhaupt die Taktik seiner Partei etwa in den folgenden typischen Worten zum Ausdruck kommt.

Vors.: Was für Waffen wurden gebraucht? — Ang.: Vorschriftsmäßige. — Vors.: Was für Bedingungen wurden für das Duell festgesetzt? — Ang.: Die üblichen. — Erst auf weiteres Fragen erklärt er: „Pistolen, nichtgezogener Lauf, kein Korn, keine Kimme, Schwarzpulver, Bleikugeln, zweimaliger Kugelwechsel, fester Stand, 25 Schritt Abstand, 10 Sekunden Zieldauer. — Vors.: Wer hat die Waffe geliefert? — Ang.: Ich weiß nicht. — Vors.: Haben Sie gezielt oder momentan geschossen? — Ang.: Nein, ich habe momentan geschossen. — Staatsanwalt: Haben Sie, als Offizier, die Erfahrung gehabt, daß man mit dieser Waffe einen Menschen töten kann? — Ang.: Ich habe gehört, daß man mit solch einer Pistole schwer treffen kann. — Staatsanwalt: Haben Sie sich aber Rechenschaft darüber gegeben, daß Sie einen Menschen töten könnten? — Ang.: Gewiß, aber ich hatte nicht die Absicht. — Verteidiger: Haben Sie sich damals im Lokal darüber Rechenschaft gegeben, was Sie taten? — Ang.: Nicht vollständig. Ich war angeheitert.

Der Angeklagte Łakinski, sowie der Zeuge Leutnant Swieszczak waren Sekundanten des Szamrak und geben ein Bild der Verhandlungen vor dem Duell. Sie sind bemüht, alle ergriffenen Maßnahmen als unbedingt korrekt und dem Ehrenkodex entsprechend darzustellen. Drei Wege gab es für die Lösung. Entschuldigung bzw. Ehrenerklärung, Ehrengericht und Zweikampf.

Staatsanwalt: Warum wurde der erste Weg nicht gewählt? — Zeuge: Erst verlangten die Sekundanten des Kohn, daß unser Mandant (Szamrak) öffentlich Abbitte leiste. Dies mußten wir ablehnen, da es der Ehrenkodex nicht vorsieht, nicht erlaubt. Dann einigten wir uns mit den Sekundanten des Verblichenen auf eine Ehrenerklärung, in welcher beide Parteien ihre beleidigenden Worte zurücknehmen, Kohn außerdem erklärt, daß er bedauere, jenes Gespräch begonnen zu haben, welches den Vorfall herbeiführte. — In der dritten Zusammenkunft erklärten jedoch die gegnerischen Sekundanten, daß ihr Mandant Kohn die vereinbarte Erklärung als nicht genügend ansehe und deshalb nicht annehmen könne. — Staatsanwalt: Und als diese Lösung nicht mehr möglich war, warum haben Sie nicht doch noch den Zweikampf verhindert und ein Ehrengericht angerufen? Wer war denn dagegen? — Zeuge, langsam: Ich hatte erfahren, daß diese Angelegenheit bereits öffentliches Geheimnis geworden war und war ungewiß, ob man sie überhaupt noch auf dem Ehrenwege austragen dürfe. Außerdem war von Kohn befreundeter Seite die Drohung gefallen, daß die Angelegenheit in allen Zeitungen werde aufgerührt werden, wenn Szamrak die Absicht haben sollte zu „kneifen", sich dem Duell zu entziehen. Also gab es für uns keine andere Lösung mehr. (Zum Beweise dieser Worte beantragte der Verteidiger Ladung eines Herrn Englert, zu welchem ein Herr Hernes diese Worte gesprochen haben soll.) — Staatsanwalt: Warum haben Sie aber, als der Kampf bereits unvermeidlich war, nicht Säbel gewählt? Zeuge: Wir hatten Säbel vorgeschlagen, was aber von Kohn abgelehnt wurde, da er an einer Hautkrankheit der Handfläche leidet, also blieben nur Pistolen übrig.

Was die Lieferung der Waffe betrifft, stellt sich schließlich heraus, daß Łakinski diese aus Warschau gebracht und in der Wohnung des Szamrak verwahrt hatte.

Zeuge Dr. Tarkowski wohnte dem Duell bei und schildert, wie Kohn starb. Beim zweiten Kugelwechsel traf ihn die Kugel ins linke Auge direkt unter die Augenbrauen. Der Tod trat wenige Augenblicke später ein, ohne daß Kohn nochmals zur Besinnung gekommen sei. Der Schuß war unbedingt tödlich.

Der Staatsanwalt erklärt hierauf, daß Szamrak in seiner Ehrlichkeit alles eingestehe, daß ihm die Waffe direkt in die Hand gedrückt wurde, daß er sich jedoch trotzdem strafbar gemacht habe. Das Strafausmaß überläßt er dem Gericht.

Der Verteidiger führt wirkungs- und temperamentvoll aus: Hier heißt es nicht „Mörder und Opfer", „Täter und Geschädigter"! Denn die Tyrannei des ungeschriebenen Rechtes ist größer als die Tyrannei des geschriebenen. Das Gericht könne in seinem Urteil niemanden schuldig sprechen, sondern nur feststellen: Gibt es eine Ehre? Und ist sie so zu verteidigen? Der Angeklagte ist polnischer Reserveoffizier und hatte nur die Wahl, entweder die Forderung zum Duell anzunehmen, oder aus dem Offizierkorps ausgestoßen zu werden. Szamrak ist in Wahrung seiner Ehre, seiner Gefühle, seiner Offiziersuniform bewußt der Kugel entgegen gegangen. Und die so für die Ehre kämpfen, lügen nicht.

Der Staatsanwalt entgegnet noch beschwichtigender, daß niemand den Szamrak als Mörder betrachten wolle, aber die „öffentliche Meinung" wolle nicht verstehen, daß jemand, der im Zweikampf seinen Gegner getötet, keine strafwürdige Tat solle begangen haben usw.

Nach einer nochmaligen Antwort des Verteidigers begibt sich der Gerichtshof zur Beratung und fällt nach längerer Dauer um ½10 Uhr abends das Urteil:

Der Angeklagte Mieczysław Szamrak wird zu 2 Jahren und sein Sekundant Łakiński zu sechs Monaten Festung, sowie beide zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Z. *

---

* **Ein ungetreuer städtischer Beamter?** Dieser Tage ist ein Magistratsbeamter in Untersuchungshaft genommen worden. Nach dem „Gon. Nadw." hat er Nachschlüssel zu Schränken und Schreibtischen sich verschafft. Die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. *

* **Mißlungene Flucht eines Häftlings.** Gestern abend kam aus dem Zuchthaus ein Gefangenentransport. Gleich vor dem Tore gelang es einem der Gefangenen, sich von den anderen loszulösen und zu entlaufen. Es wurde sofort seine Verfolgung aufgenommen. Schon in der Salzstraße gelang es jedoch, ihn zu ergreifen. *

* **Verhaftet** wurde eine Person wegen Betruges. Als gestohlen wurden gemeldet: zwei Herrenüberzieher, ein Damenmantel und zwei Zentner Kartoffeln. *

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

Es findet keine öffentliche Generalprobe zu den Aufführungen des Riesen-Wanderzirkus R. Barmung und Ben Leid statt, die das Zirkusfest der Graudenzer Deutschen Bühne am Montag, den 3. Oktober d. J., im Gemeindehause einleiten. Die Parodien sind so überraschend und humoristisch durchgeführt, daß vorher hierüber in der Öffentlichkeit nichts verlauten darf. Da der Eintrittspreis zu dem gesamten Fest ein sehr niedriger ist und besondere Kostümvorschriften nicht bestehen, außerdem der Überschuß den Theateraufführungen der Deutschen Bühne zugute kommt, sollten alle Kreise an dem fröhlichen Fest teilnehmen. Gesuche um Einladungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, zu richten. (11690 *

Kriedte-Konzerte. Es wird jedenfalls von allen Seiten mit großer Freude begrüßt werden, daß die Buchhandlung Arnold Kriedte noch einer langen Pause wiederum ihre Konzerte aufnehmen will. Für Freitag, den 7. Oktober, ist das berühmte Dresdener Streichquartett gewonnen, das sich aus den Herren Gustav Fritzsche (1. Geige), Fritz Schneider (2. Geige), Alex. Kropholler (Bratsche) und Hans Riphahn (Cello) zusammensetzt. Das Dresdener Streichquartett steht unter den Kammermusik-Vereinigungen an erster Stelle; es vermittelt musikalische Genüsse, wie sie uns hier lange nicht geboten wurden. Das Graudenzer Publikum hat es jetzt in der Hand, ob es in Zukunft sich wiederum abgeklärte musikalische Feierstunden bereiten oder darauf verzichten will, denn diese großzügigen Veranstaltungen können nur durchgeführt werden, wenn sie von allen Kreisen unterstützt werden. (12316 *

Thorn (Toruń).

Der Thorner Hauptbahnhof,

der schon zu deutscher Zeit veraltet war, macht wegen seines Aussehens und seiner Einrichtungen auf die ankommenden Fremden keinen günstigen Eindruck und entspricht auch keinesfalls der Bedeutung einer Stadt wie Thorn. Sowohl in Bromberg als auch in Graudenz, um nur unsere größeren Nachbarstädte zu nennen, findet man bessere, praktischer angelegte und schönere Bahnhöfe. Der Thorner Hauptbahnhof leidet an zwei grundsätzlichen Übeln: erstens liegt die Anfahrt zu ihm so verzwickt und unübersichtlich, daß vielfach Zusammenstöße zwischen den ankommenden und fortfahrenden Fuhrwerken, Radfahrern usw. vorkommen, zweitens fehlen gesicherte Bahnsteige, so daß die Reisenden der auf den 2. oder 3. Gleisen ankommenden und abfahrenden Züge stets die anderen Gleise überschreiten müssen. Stets und ständig muß hier ein Eisenbahner postiert sein, der mit einer großen Glocke Warnungssignale vor eintreffenden Zügen gibt, um das Publikum aufmerksam zu machen.

Eine Verbesserung der Bahnhofsanlage, die allen Ansprüchen auch bei Verdoppelung des jetzt schon sehr starken Verkehrs dieses wichtigen Knotenpunktes gerecht werden würde, ließe sich u. E. wohl durchführen. Auf dem Platze der jetzigen Beamtenwohnhäuser (gegenüber dem Militär-Getreidespeicher am Wege zur Weichselfähre), die niedergerissen werden müßten, könnte das Empfangsgebäude erstehen, mit großer Schalterhalle, Gepäckabfertigung, Aborten usw. Sowohl von der Eisenbahnbrücke, als auch von der Podgorzer Seite würde man auf diese Weise eine gerade, sehr bequeme Anfahrt für Fuhrwerke auf der jetzt schon bestehenden gepflasterten Straße erhalten. Die Verbindung zum jetzigen Bahnhofsgebäude (Nordbahnsteig) würde durch einen neuanzulegenden Tunnel unter der Güterabfertigung und dem Zollboden hindurchführen. Von diesem Tunnel müßte eine Treppe hinaufführen zu einem neuanzulegenden breiteren Bahnsteig. Durch Fortfall des Vorraums mit den Fahrkartenschaltern und der Gepäckabfertigung sowie eines Teiles des jetzigen Korridors bis zu den „Knipserhäuschen" würde im alten Bahnhofsgebäude Platz für Vergrößerung der Verwaltungsräumlichkeiten entstehen.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
(Erntedankfest).
Sonntag, den 2. Okt. 27 16. n. Trinitatis).

Evangel. Gemeinde Grudziądz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11½ Uhr: Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3—7 Uhr Soldatenheim. Mittwoch, nachm. 5 Uhr Bibelstunde. — Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl.

Piasken. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl.

Radzyn (Rehden). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl. ½12 Uhr Kindergottesdst.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. — Nchm. 1½ Uhr Kindergottesdst. 2½ Uhr Versammlung d. jungen Mädchen.

Schwetz (Swiecie).

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.
(Erntedankfest).
Sonntag, den 2. Oktober 1927. (16. n. Tr.)

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Altst. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst

Evgl.-luther. Kirche, Bachestr. (Strumytowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Brauner.

Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls.

Rentschkau. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 3 Uhr Gottesdst.

Gurske. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Neubruch. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Rudak. Vorm. 10 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls und Abschiedspredigt des Pfr. Schönjan.

Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

Lulkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Gostgau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst (Beichte und hl. Abendmahl).

Wittenburg. Vorm. ½10 Uhr Erntedankfestgottesdst., Abendmahl u. Kindergottesdst.

Rittel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nach dem Gottesdienst Sitzung der vereinigten kirchl. Körperschaften im Pfarrhause. Danach Konfirmanden-Unterricht und Neuaufnahme von Konfirmanden.

Goßlershausen (Jabłonowo). Nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdienst.

Würde man dann noch die jetzige schräge Anfahrtsstraße zwischen Nord- und Südgleisen zuschütten, so erhielte man auf diesem Gelände bequemen Platz als „Kopfbahnhof“ für hier endende Züge bzw. für die dem Stadtverkehr dienenden Pendelzüge. Natürlich würde die ganze Anlage einen ordentlichen Batzen Geld kosten — und so werden sich die Thorner wohl noch lange über ihren alten Bahnhof ärgern und sich mit ihm abfinden müssen. t **

---

t **Ein Denkmal der Stadt geschenkt** hat der Brauereibesitzer Józef Chronowski aus unserem Nachbarstädtchen Podgórz. Es ist ein Denkmal König Sigismunds III. und soll auf dem vor dem Brauhause stehengebliebenen Sockel des ehemaligen deutschen Kriegerdenkmals Aufstellung finden. **

pr. **Der Mittwoch-Wochenmarkt,** der letzte Markt vor dem Monatsersten war nur schwach beschickt und besucht. Butter hatte den Preis von 2,80—3,00 zł pro Pfund, Eier 3,00—3,10 pro Mandel. Der Gemüsemarkt brachte viel schönen Blumenkohl, den Kopf zu 0,10—0,80, Weißkohl kostete 0,05—0,10, Rotkohl 0,10—0,15, grüne Bohnen 0,30 bis 0,40, Wachsbohnen 0,40—0,60 Spinat 0,40—0,50, Zwiebeln 0,20—0,30, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,10—0,15 pro Pfund, ein Suppenbündchen 0,10—0,20 und Meerrettich 0,10 bis 0,20 pro Bündchen. An Pilzen gab es Pfefferlinge zu 0,30—0,40 und Reizker zu 0,60—0,80 pro Liter. Der Fischmarkt brachte Schleie zu 1,80—2,50, Hechte 1,40—1,80, Bressen 1,60, Karauschen 0,80—1,40, Barsche 0,60—1,00 und Plötze 0,35—0,80 pro Pfund und Krebse zu 0,25—0,35 pro Stück. Auf dem Obstmarkt kosteten Birnen 0,40—0,60, Äpfel 0,20 bis 0,50, Pflaumen 0,40—0,60 und Tomaten 0,30—0,40 pro Pfund. *

t **Durch spielende Kinder** entstand am Mittwoch nachmittag in einer Wohnung in der Klosterstraße Feuer, das die Fensterportieren und andere Gegenstände im Zimmer ergriff. Glücklicherweise konnte es durch schnelles Eingreifen der Hausbewohner gelöscht werden, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte. **

—* **Einen vorgetäuschten Selbstmordversuch** unternahm eine Arrestantin im hiesigen Polizeigewahrsam, indem sie eine Flüssigkeit zu sich nahm. Sie wurde hierauf durch die Rettungswache ins städt. Krankenhaus überführt, wo sich herausstellte, daß sie nur Komödie gespielt hatte. **

—* **Diebstähle.** Durch ungetreue Angestellte wurden dem Buchhändler Franz Westphal für über 150 zł Schreibwaren gestohlen. — Dem Schiffseigentümer Szymański wurde ein großer Plan vom Dampfer an der Weichsel gestohlen. — Einbrecher stahlen aus dem Geschäft von Haß in der Katharinenstraße für ca. 150 zł Lebensmittel. **

---

h **Lautenburg** (Lidzbark), 28. September. Feuer. Am letzten Freitag brach ein Feuer in der Holzscheune an der Lautenburger Mühle aus. Die Scheune, die völlig mit Stroh gefüllt war, brannte gänzlich nieder. Die Feuerwehr wurde alarmiert und erschien auch bald auf der Brandstelle. Entstanden ist das Feuer höchstwahrscheinlich durch das Fortwerfen von glimmenden Zigarettenresten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Am Dienstag vergangener Woche drangen in den Abendstunden bisher unbekannte Täter in den Pferdestall des Fleischermeisters Borowski an der Gartenstraße (ul. ogrodowa) ein und schnitten seinem Pferde den Schweif ab. Die Haare, welche sie mitnahmen, waren infolge ihrer Kürze nicht von Wert. Da es ein Luxuspferd ist, wollten die Täter dem B. einen Schabernack spielen. Für Ermittelung der Rohlinge ist eine Belohnung ausgesetzt.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 27. September. Tödlicher Unfall. Heute früh wollte der Schlosser Słomiński, gebürtig in Borzychowo, hier wohnhaft, nach Gdynia zum Dienst fahren. Dabei wollte er auf den noch fahrenden Zug aufspringen, glitt aus und geriet unter die Räder. Gleich nach seiner Überführung ins Krankenhaus starb er. Seine Verlobte ist nach Warschau zwecks Beschaffung von Dokumenten zur bevorstehenden Eheschließung gereist; sie wird leider nach ihrer Rückkehr ihren Verlobten nur als Leiche vorfinden.

d **Stargard** (Starogard), 27. September. Diebstahl. Eine gewisse Wanda Ossowska, die von der Arbeit aus Danzig heimkehrte, überließ ihre Pakete der Obhut einer Unbekannten im Wartesaal dritter Klasse, da sie selbst Besorgungen in der Stadt zu erledigen hatte. Als sie nun nach kurzer Zeit zurückkehrte, war die Unbekannte mit dem Gepäck verschwunden. Die sofort unternommenen Nachforschungen blieben ergebnislos. Die Genannte erleidet einen Schaden von 190 Złoty. — Unglücksfall. In der Kosciuszkostraße erlitt ein Herr, der auf einem Rade in schnellem Tempo heimkehrte, einen Unglücksfall. Feldarbeiter hatten auf der Straße Säcke mit Kartoffeln liegen lassen, die der Radfahrer wegen der dort immer herrschenden Dunkelheit nicht sah und deshalb dagegen fuhr. Durch den Anprall wurde er vom Rade auf das Pflaster geworfen, wobei er sich das Gesicht verletzte und mehrere Zähne ausschlug. — Aus dem Kreise. In der letzten Nacht drangen Diebe durch das Fenster in den verschlossenen Stall des Gutes Borkau ein und stahlen ein fettes Schwein. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Nacht vom 26. zum 27. d. M. wurde einem gewissen Johann Sigmanowski aus Hochstüblau aus der verschlossenen Wohnung ein Fahrrad im Werte von 200 Złoty gestohlen. Dem Diebe, der nach Stargard flüchtete, ist man auf der Spur.

u **Strasburg** (Brodnica), 27. September. Der Bau eines neuen Postgebäudes wird nunmehr im Frühjahr zur Ausführung gelangen. Die katholische Kirchengemeinde hat gegen Eintausch eines anderen Geländes das ihr gehörige Wiesengelände in der Steinstraße der Stadt zur Verfügung gestellt. Das alte, pachtweise bisher als Postamt eingerichtete Haus in einer Hinterstraße genügte schon lange nicht, auch wegen der ungesunden Lage. Daher ist allgemein zu begrüßen, daß das mit einem Kostenaufwande von ca. ¼ Million Złoty zu erbauende Postgebäude in der Steinstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhaus, also im Mittelpunkt der Stadt, seinen Platz finden soll. Die Vergebung der Arbeiten wird demnächst ausgeschrieben werden. — Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 24. d. M. das Ehepaar Drzymalski.

Ein Kronprinzenbrief.

Die „Welt am Montag“ des Herrn Hello von Gerlach veröffentlicht einen bisher unbekannten Briefwechsel des Kronprinzen Wilhelm mit dem Reichskanzler Michaelis aus dem Schicksalsjahre 1917. In diesem angeblichen Brief nennt der Kronprinz die Politik Bethmann Hollwegs unerhört und fordert die Entlassung des Kabinettschefs von Valentini, weil dieser den Kaiser nie über die wirklichen Stimmungen im Volke orientiert hätte und auch die Warnung des Kronprinzen nicht beachtet habe. Valentini habe es nie verstanden, welche schwere Besorgnis dem Kronprinzen bei dem Gedanken gekommen ist, bei dem Gedanken an das Erbe, das er einmal antreten soll. Er wirft Valentini vor, den Kaiser mit einer sogenannten chinesischen Mauer umgeben zu haben. Dadurch habe er einen ungeheuren Einfluß auf den Kaiser gewonnen.

„Die Persönlichkeit meines Vaters,“ schreibt der Kronprinz, „ist für eine Entwicklung der Dinge in dieser Richtung leider sehr geeignet. Es ist ihm viel bequemer, mit seinem Kabinettschef zu arbeiten, als die Vorträge seiner Minister entgegenzunehmen. Eine derartige Entwicklung muß unbedingt zur Isolierung des Souveräns führen. Die mancherlei Enttäuschungen und Mißerfolge, welche wir während der Regierungszeit meines Vaters erlebt haben, haben ihre Wurzel ausschließlich in diesem Zustand.“

Das deutsche Volk habe ein sehr feines Gefühl für diese Situation. Die Dinge hätten niemals eine so bedauerliche Wendung genommen, wenn die Kabinettschefs und in erster Linie Exzellenz von Valentini ihre Pflicht getan hätten. Der Kronprinz knüpft hieran die Bitte an Michaelis um Beseitigung dieses Mannes, als dessen Nachfolger er den früheren Oberpräsidenten in Ostpreußen von Berg vorschlägt (später wurde v. Berg auch Nachfolger v. Valentinis. D. R.), und gibt zum Schlusse folgende Punkte an, die nach seiner Ansicht wesentliche Bedeutung haben: Feste Siegeszuversicht nach außen, Geschlossenheit. Vertrauen und Frieden im Innern, starke Einwirkung auf die Presse, jede Erörterung zu unterlassen, die im Auslande den Schein der Zwietracht im Innern erwecken könnte, rechtzeitige Versorgung der großen Städte mit Nahrungsmitteln, speziell Berlins, und unbedingte Sicherstellung der Kohlenversorgung.

Ähnliche Vorwürfe wie gegen Valentini erhebt der Kronprinz gegen die beiden anderen Mitglieder des Zivilkabinetts von Lyncker und von Müller, der, wie der Kronprinz sagt, in der Marine allgemein verhaßt ist und dort den Namen „der deutsche Rasputin“ erhalten hat, und der außerdem als Gesundbeter bekannt ist.

Spionageprozeß in Danzig.

Dieser Tage wurde in Danzig ein Spionageprozeß gegen den im 24. Lebensjahre stehenden Siegfried Pawłowski zu Ende geführt, der sich seit Ende August in Untersuchungshaft befindet unter der Beschuldigung Danziger Schutzpolizeibeamte zu bestechen versucht zu haben, um von ihnen wichtiges Material über die Danziger Schutzpolizei zu erlangen, um es dem amtlichen polnischen Spionagedienst in Danzig auszuliefern. Bei Eintritt in die Verhandlung stellte der Angeklagte den merkwürdigen Antrag, die Verhandlung möge wegen angeblicher Gefährdung der Interessen Danzigs unter Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse geführt werden. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage, da die Freie Stadt Danzig durchaus keine Veranlassung habe, irgend etwas in der Öffentlichkeit zu verbergen und keine Hinderungsgründe dafür vorliegen, diesen Fall öffentlich zu behandeln.

Der Angeklagte ist mehrfach wegen Paßvergehens bestraft worden, er pendelte in seiner Tätigkeit als polnischer Spion zwischen Danzig und dem Deutschen Reiche hin und her. Nach seinem eigenen Geständnis stand er im Dienste der Militärabteilung der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig, als seinen Auftraggeber bezeichnete er den Leiter dieser Abteilung, den polnischen Hauptmann Birkenmeyer, der ihn mit Geld ausrüstete. Es ist dabei von Hauptmann Birkenmeyer ausdrücklich erklärt worden, daß es ihm auf Tatsachenmaterial und Dokumente ankomme, gleichviel, ob es sich um die Danziger Schutzpolizei oder um die deutsche Reichswehr handele, Geld spiele dabei keine Rolle. Der Angeklagte gab an, daß er für seine Tätigkeit etwa 600 Gulden bekommen habe und entweder auf falschen Paß oder auch ohne Paß aus Danzig oftmals über die Grenze nach Deutschland gegangen sei. Ende August d. Js., kurz vor der Tagung des Rates des Völkerbundes, machte der Angeklagte, einen vergeblichen Versuch Danziger Schutzpolizeibeamte zur Hergabe von Dokumenten zu bewegen. Er legte heute ein umfassendes Geständnis ab.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf sein gemeingefährliches Treiben zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Rundschau des Staatsbürgers.

Wichtige militärische Daten.

1. Alle Personen, die zum 1½jährigen Militärdienst zugelassen und bis zum 1. Oktober von der Einziehung zurückgestellt waren, müssen sich jetzt umgehend im zuständigen Bezirkskommando melden, falls sie noch keine Einberufungskarte zugestellt erhalten haben. Dort haben sie entweder die Einberufungsordre entgegenzunehmen oder sonstwie ihr militärisches Verhältnis zu klären. Versäumnisse werden schwer bestraft.

2. Die jetzt in ihre Heimat zurückkehrenden Reservisten haben sich, soweit dies bisher nicht geschehen ist, in den Militärbureaus der Städte und auf den Dörfern beim Gemeindevorstand zu melden. Gleichzeitig sind hierbei die Militärpapiere vorzulegen, aus denen die Dauer der Übung ersichtlich ist. Falls inzwischen ein Wohnungswechsel eingetreten ist, muß gleichzeitig die neue Adresse angegeben werden.

3. In den nächsten Wochen finden allerorts die diesjährigen Kontrollversammlungen statt. Zu stellen haben sich alle Angehörigen der Kategorien A und C, die in den Jahren 1887, 1899 und 1901 geboren sind, ferner die Angehörigen der Jahrgänge 1890—1898, soweit sie sich zu den Kontrollversammlungen in den Jahren 1925 und 1926 aus irgendwelchen Gründen nicht einfinden konnten. Die genaueren Termine werden an allen größeren Orten durch Anschlag bekannt gemacht.

Kleine Rundschau.

Deutsch-evangelische Diaspora.

Wie gewaltig die Zahl der evangelischen Deutschen außerhalb Deutschlands ist, zeigt eine Statistik im „Evangelischen Deutschland“, dem Organ des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. Danach befinden sich in den ehemals reichsdeutschen Gebieten des polnischen Staates über 390 000 evangelische Deutsche, in Elsaß-Lothringen 250 000, in den ehemals österreichischen Gebieten von Galizien 40 000, von Jugoslawien 233 000, der Slowakei 60 000, Groß-Rumänien 360 000, in Rest-Ungarn 50 000, im Burgenland 40 000, in den Baltischen Staaten 150 000, in Rußland 1,2 Millionen und in Brasilien 400 000. Das sind zusammen über drei Millionen. Nicht berücksichtigt sind dabei Danzig, die Schweiz, die Tschechei, Österreich und Nordamerika, sowie die zahlreichen Einzelgemeinden und kleineren Kolonien, die sich in außerdeutschen Städten und außereuropäischen Ländern befinden.

Bäder und Kurorte.

Warmbad Zoppot. Herbst- und Winterkuren an der See sind ebenso wirksam, wie zu anderen Jahreszeiten. Ganz besonders ist dieses in Zoppot der Fall, da hier ein modernst eingerichtetes Kurmittelhaus zur Verfügung steht. Im Warmbade können vorzüglichste Moor- und Kohlensäurebäder, sowie alle anderen Arten von Bädern genommen werden. Inhalationseinrichtungen und bestgeschultes Massagepersonal stehen zur Verfügung. Alle Arten von Erkältungs- und Stoffwechselkrankheiten, Krankheiten der Atmungsorgane und ganz besonders des Herzens und Frauenleiden können mit bestem Erfolg behandelt werden, zumal am Orte tüchtige Ärzte ihre Praxis ausüben. Die Pensionspreise sind im Winterhalbjahr bedeutend niedriger und die Kurtaxe beträgt nur die Hälfte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnische Beteiligung an der Leipziger Messe war einer der Beratungsgegenstände auf der am 10. und 11. d. M. in Lemberg stattgefundenen Tagung der polnischen Industrie- und Handelskammern. Wenn man auch die Beteiligung verschiedener polnischer Exportzweige für sehr erwünscht hielt, fand sich schließlich doch keine Stimmenmehrheit für die beantragte Errichtung eines polnischen Pavillons auf der Leipziger Messe.

Über einen polnisch-adriatischen Eisenbahnverbandstarif haben am 9. und 10. d. M. in Krakau Verhandlungen stattgefunden, an denen alle interessierten Länder teilnahmen. Wie wir erfahren, ist es zu einer Einigung über alle wesentlichen Punkte (Warenliste, Richtungsverteilung, Grenzübergänge usw.) gekommen. Die weitere Ausarbeitung des Tarifs, der am 1. Januar 1928 in Kraft treten soll, ist einer besonderen Fachkommission übertragen worden, die ihren Entwurf Mitte November einer nach Rom einzuberufenden neuen Konferenz vorlegen soll.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Septbr. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen (neuer)	46.50—47.50	Hafer (neuer)	31.75—33.25
Roggen (neuer)	37.50—38.50	Weizenkleie	22.75—23.75
Roggenmehl (65%)	57.50—59.00	Roggenkleie	22.75—23.75
Roggenmehl (70%)	56.00—57.50	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	72.50—74.50	Gelbe Lupinen	—.—
Braugerste	39.00—41.00	Rübsen	56.00—62.00
Marktgerste	33.00—35.00		

Gesamtlage unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 28. September. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 254—258, September 271,00, ——, Okt. 271,50 ——. Dezbr. 272,50, ———. Roggen märk. 241,00—244,00, Septbr. 263,00, ——, Oktober —,—, —,—, Dezember 245,00, ——,—, Gerste: Sommergerste 220—265, Futter- und Wintergerste 217—224. Hafer: märk. 197—209, Sept. ,——, Okt. —, Dez. —. Mais loko Berlin 193—195. Weizenmehl 32,50 bis 36,00. Roggenmehl 32,50 bis 34,25. Weizenkleie 14,75 —,—. Roggenkleie 14,50—14,75. Raps 300,00—310. Viktoriaerbsen 47—55, kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 21—22. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22,00 bis 24,00. Lupinen blau 15,— bis 16,—, do. gelb —,— bis —,—. Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 22,50 bis 23,00. Trockenschnitzel ——, —. Soyaschrot 20,00—20,50. Kartoffelflocken 22,00—22,60.

Tendenz: für Gerste, Hafer, Mais, Weizen- u. Roggenkleie ruhig, für Weizenmehl matter, Roggenmehl etwas matter.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 28. Septbr. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1220 Rinder (darunter 409 Ochsen, 232 Bullen, 579 Kühe und Färsen), 2250 Kälber, 3595 Schafe, 12838 Schweine, — Ziegen, 1034 ausländ. Schweine, — Ferkel. — Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 57—60, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 53—56, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—50, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—44. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 58—59, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 55—56, c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 50—52, d) gering genährte 45—48. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—50, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 37—45, c) fleischige 29—35, d) gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 56—58, b) vollfleischige 51—54, c) fleisch. 44—48, Fresser: 40—49.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 82—92, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 75—83, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 58—70, e) geringe Saugkälber —,—.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast 70—72, 2. Stallmast 68—71, b) mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 55—65, c) fleischiges Schafvieh 43—55, d) gering genährtes Schafvieh 30—40.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 75—76, b) vollfleisch. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 74—75, c) vollfl. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 72—74, d) vollfleisch. von 160—200 Pfd. 67—73, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 62—65, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 62—65. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen glatt, beste Stallämmer knapp, bei Schweinen feite Schweine gesucht, fleischige stark vernachlässigt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 28. September in Krakau — 2,32 (2,40), Zawichost + 1,44 (1,40), Warschau + 1,67 (,—), Plock + 1,21 (1,30), Thorn + 1,35 (1,34), Fordon + 1,49 (1,38), Culm + 1,31 (1,13), Graudenz + 1,52 (1,23), Kurzebrak + 1,79 (1,56), Montau + 0,95 (0,78), Pieckel + 0,95 (0,76), Dirschau + 0,64 (0,47), Einlage + 2,30 (2,18), Schiewenhorst + 2,50 (2,40) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Das Rätsel von Konnersreuth.

Von Eugen Kalkschmidt.

II.

Besuch in Konnersreuth.

Die Landschaft des Fichtelgebirges ist ernst und schwermütig. Tief hängt der Himmel über den weitgeschwungenen Linien der flachen Höhen mit ihren dunklen Nadelwäldern. Ackerland und Wiesen in den Talmulden geben ein kärgliches Brot. Man sieht viel Frauen im Feld Mannesarbeit verrichten. Die Männer suchen die besserbezahlte Fabrikarbeit. Basalt wird gebrochen, und besonders die Porzellanindustrie hat sich hier angesiedelt. In Waldsassen mit seinem alten Kloster lodern die rauchenden Flammen aus den Kaminen gewaltig gen Himmel. Zwei Stunden von hier liegt Eger, wohin die Bahn weiterführt. Eine gute Stunde landeinwärts gegen Westen, fernab jedem Verkehr, liegt das stattliche Kirchdorf Konnersreuth.

Die Oberpfalz ist gut katholisch, jedes zweite Haus hat seine Mauernische für die Mutter Gottes, und der Gekreuzigte ragt am Wege. Aber diese Merkmale kirchlicher Gesinnung habe ich anderswo in Altbayern zahlreicher gefunden, von Tirol gar nicht zu reden. Die katholische Kirche wurzelt in dessen bäuerlichen Gegenden fest im Leben und Sterben der Menschen: mit ihren Gnadenmitteln erschließt sie das bessere Jenseits, mit ihren zahlreichen Fest- und Gedenktagen belebt sie den grauen Alltag des Volkes. Es gilt hier keineswegs als Zeichen besonderer Frömmigkeit, wenn man jeden Sonntag in die heilige Messe geht. Das gehört einfach zur guten Sitte.

Der Donnerstag und der Freitag sind

die bewegten Haupttage

in Konnersreuth. An einem Donnerstage, am frühen Nachmittag, traf ich im Dorfe ein. Die bescheidenen Hofstätten liegen dicht an der abschüssigen Straße aufgereiht, inmitten auf erhöhtem Platze die kleine Kirche mit dem Zwiebelturm, dahinter Schule und Pfarrhaus, davor ein steinernes Brunnenbecken, ein paar Schritte abseits, abgesondert aus der Giebelfront der Dorfstraße, die Hofstatt des Schneiders Neumann. Ein altes Haus, an dem zurzeit die Maurer herumflicken. Die Zimmerer bauen eine neue breitere Stiege hinein, die den Aufgang zum Giebelzimmer erleichtern soll. Auf der offenen Tenne liegt der Frühdrusch.

*

Hier hat Therese Neumann ihr bisheriges Leben verbracht. Über eine Geviertmeile im Umkreis ist sie schwerlich hinausgekommen, denn sie hat nie eine Eisenbahn bestiegen. Wenn sie über Land ging, so war es bis ins nächste Dorf oder bis in die kleine Stadt Waldsassen, um einzukaufen und in der großen, prächtigen Kirchenhalle des Zisterzienserklosters den Rosenkranz zu beten. Den Stationsweg zur nahen Wallfahrtskirche Kappel ist sie natürlich auch alljährlich gegangen. So verlief ihr Leben ruhesam geteilt zwischen rüstigem Tagewerk und fleißigem Gottesdienst.

Der Dorfplatz mit seinen Linden und Kastanien ist von fremden Gästen belebt. Autos stehen in den Ecken zwischen den Ackerwagen. Die Leute spazieren auf und ab und stehen in Gruppen beisammen. Eifrige Unterhaltung. Jeder weiß etwas und möchte mehr wissen. Das Neueste: Die Resl wohnt nicht mehr daheim, sondern im Pfarrhause, des Umbaues wegen. Aber der Bruder von der Reichswehr ist auf Urlaub da, vielleicht kommt sie herüber, ihn zu sehen. Man muß aufpassen, darf nicht weggehen, denn die Gelegenheit, ihrer außer dem Hause ansichtig zu werden, ist selten.

Mitten in Rede und Gegenrede hinein entsteht eine Bewegung auf dem Platze. Oben hinter der Kirche nähert sich ein Knäuel Menschen, andere strömen von allen Seiten eilig hinzu. Sie ist es,

die Resl kommt!

Mit raschen, aber vorsichtigen Schritten geht sie über den abschüssigen Platz zum Elternhause: eine mittelgroße, schwarze Gestalt im weißen Kopftuch, aus dem ein freundliches Gesicht von matter, aber gesunder Farbe nach beiden Seiten grüßt. Sie geht auf den Absätzen, um die wunden Füße zu schonen. Das Volk dringt blindlings auf sie ein, jeder will ein Wort, einen Blick von ihr! Ein paar Schwestern in der Tracht schaffen ihr mühsam Raum. Ehe die Leute noch recht zur Besinnung gekommen sind, stehen sie vor der verschlossenen Haustür. Nun warten sie geduldig und hoffen, daß die Resl denselben Weg wieder zurückmachen wird. Das kann eine ganze Weile dauern, aber sie harren aus. Einige sind mit großen Blumensträußen bewaffnet, die wollen sie doch anbringen.

Eine volle Stunde vergeht und noch einiges darüber, dann fährt ein Auto vor, und ein unscheinbarer Herr in geistlichem Habit — es ist Professor Watz — geleitet die Resl zum Wagen. Schon hagelt es Blumen und Grüße. „Vergelt's Gott —", „I dank recht schön", sagt die Resl mit frischer Stimme in ihrem Dialekt. Dann entführt sie das Auto um die Kirche herum zum Pfarrhaus. Die Menschen wie besessen im Galopp hinterher.

Das runde Gesicht mit den breiten Backenknochen verrät slawischen Einschlag. Man könnte sie für eine böhmische oder russische Bäuerin halten.

Spuren ihres Leidens treten weder in der Haltung noch im Benehmen auffallend hervor. Einzig die

verkrusteten Tränenmale

unter den Augen und die ausgestreckten Hände in den schwarzen Handschuhen erinnern äußerlich an das Martyrium.

Neben der Kirche, inmitten einer zudringlichen Gruppe geistlicher und weltlicher Interessenten, steht der Ortspfarrer Nober. Ein ungewöhnlich feiner, vergeistigter Kopf in grauem Haar. Er spricht gedämpft und müde: „Da schreibt man immer von Suggestion und Autosuggestion . . . Wenn diese Leute nur wüßten, wie erstaunt und erschüttert wir alle diesem Ereignis gegenüberstehen . . ."

Ein Blick in dieses reine, gütige Antlitz sagt jedem, der in Menschenzügen zu lesen vermag, daß hier jeder Gedanke an fromme Täuschungsabsichten sich von selbst verbietet.

Am Freitag morgen ist eine kleine Völkerwanderung auf den Straßen nach Konnersreuth unterwegs. Zu Fuß, im Auto, mit Rad und Wagen wallfahren die Leute daher. Schon im frühen Morgengrauen, vor fünf Uhr, warten sie vor dem Pfarrhause auf Einlaß. — Obwohl die Ekstasen schon um ein Uhr nachts beginnen, wird erst um acht Uhr früh geöffnet. Ich zähle an die 50—60 Autos aller Grade, vom schwersten Lastauto bis zur kleinen Limousine. Alle verfügbaren Räume im Flecken, der etwa tausend Bewohner zählt, sind mit Gästen überfüllt.

Vor dem Pfarrhause stehen sie an; eine riesige Menschenschlange, Kopf an Kopf gedrängt, zieht sich um den Kirchplatz.

Gendarmerie ist aufgeboten,

aber die Leute halten Disziplin. Viel einfaches Volk, fränkische und pfälzische Bäuerinnen in ihren Kopftüchern, hartgemeißelte Bauernschädel, bürgerliches Stadtvolk, Herren und Damen im Autodreß, die aus den böhmischen Bädern herübergekommen sind, Weltgeistliche und Ordensbrüder, Bresthafte und Gesunde — ein buntes Gemisch von gläubig Ergriffenen und kritisch Neugierigen.

Schritt um Schritt, unendlich langsam rücken die Tausende vorwärts. Über eine Stunde muß ich warten, ehe ich den Fuß auf die Steintreppe setzten darf. Droben steht der Pfarrer und hält die Zudrängenden zurück, hält den tausend Fragen stand, mit denen er bestürmt wird. Die Tür seines Sprechzimmers zu ebener Erde ist geöffnet. Nahe dem Fenster ausgebettet, ruht mit geschlossenen Augen die Dulderin in den Kissen. Über das wachsbleiche Antlitz ziehen sich die blutigen Rinnsale aus den Augenwinkeln bis zum Halse hinunter. Sie liegt da wie eine Tote; kein irdischer Ton scheint sie zu erreichen. Die Uhr zeigt auf halb zehn, seit acht Stunden erleidet sie ihre Passion. Noch ist das Kopftuch nicht gerötet, Hände und Füße sind bedeckt. Als ich nach einer Stunde abermals einen kurzen Blick hinwerfen darf, liegt sie unverändert da, nur die Blutspuren sind breiter geworden. Die letzte und schwerste der Ekstasen steht bevor: die Kreuzigung auf Golgatha, die Therese mit grausamer Deutlichkeit bis in alle Einzelheiten durchlebt — sogar den dargereichten Essigschwamm spiegelt ihr Mienenspiel. Mit dem Tode des Heilands bricht sie dann kraftlos zusammen.

Die Ekstase dauert eine Stunde.

Vorher schon wird der Zutritt gesperrt. Danach bleibt die Leidende erst recht der Menge entzogen. Erst am Sonnabend tritt die alte Resl wieder in die Erscheinung. Sie spricht nun im Zusammenhange über ihre Visionen, schildert das Aussehen und die Lage der Stadt Jerusalem; topographisch getreu, wie man festgestellt hat. In diesem völlig wachen Zustande soll sie auch die aramäischen Worte aus ihrer Ekstase phonetisch richtig wiedergegeben haben. In der Auswahl ihrer Besucher und Zuhörer ist sie heikel, Menschen, die ihr nicht in reiner Absicht begegnen, erkennt sie gefühlsmäßig und weist sie hinaus.

In der kleinen Sakristei hinter dem Hochaltar steht ein Polsterstuhl, auf dem die Resl dem Gottesdienst am Sonntag beiwohnt. Knien kann sie nicht. Die Sakristei ist, ebenso wie die Kirche, von Andächtigen und Neugierigen gefüllt. Die fremden Geistlichen empfinden es als einen Vorzug, an diesem Orte eine Messe lesen zu dürfen. Auf dem Sessel Theresens liegen Blumen und Bittgesuche. Sie soll Fürbitte einlegen für alle erdenklichen Leiden, Krankheiten und Mißgeschicke. Das Volk hat ungemessenes Vertrauen zu ihr. Der Zulauf nicht nur aus Deutschland und dem benachbarten Böhmen, sondern auch von weiter her, selbst aus Übersee, ist im Wachsen.

Schon arbeitet die Legende und schreibt ihr seelische und körperliche Heilswirkungen zu. Trunkenbolde und Rohlinge seien durch ihren Anblick gebessert, Gottesleugner zerknirscht und Hoffärtige zur Demut geführt worden. Am letzten Freitag wurde ihr ein taubstummer Knabe gebracht, der mühsam ihren Namen lallte. Sofort ging das Gerücht um: ein Taubstummer habe die Sprache durch die Resl wiedergefunden. Ich fragte nach, und es stellte sich heraus, daß der Knabe, der eine Anstalt besucht, Theresens Namen schon dort gelernt hatte.

Die Geistlichkeit — dies muß immer wieder hervorgehoben werden — ist redlich bemüht, jeden Mißbrauch, der mit diesem Phänomen getrieben werden könnte, zu verhüten, das Wahre und das Erdichtete, den Glauben und den Aberglauben peinlich zu scheiden. Wir Neunmalweisen und Inhaber der reinen Vernunft aber müssen wieder einmal erkennen, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

*

Aeußerung eines bekannten Berliner Psychiaters.

Bisher hat die Wissenschaft geschwiegen — und mancher wird sich darüber gewundert und vielleicht an den alten lateinischen Spruch gedacht haben: Dum tacent, consentire videntur. Wer schweigt, erweckt den Anschein, als sei er einverstanden. Oder sollte man nicht vielmehr an einen anderen Spruch erinnert worden sein: Dum tacent, clamant? Was, frei übersetzt, an das bekannte Wort vom „beredten" Schweigen erinnert.

Sprechen wir es offen aus, was uns alle Sachverständigen, die wir gefragt, bestätigt haben: Der Fall Konnersreuth ist zunächst wissenschaftlich nicht zu verwerten, weil Therese Neumann nicht unter den üblichen wissenschaftlichen Bedingungen lange genug — man hat uns gesagt ein viertel bis ein halbes Jahr — untersucht worden ist. Deshalb kann die Wissenschaft vorerst nicht abschließend Stellung zu diesem Einzelfall nehmen, und deshalb dürfte auch der bekannte Erlanger Psychiater Professor Ewald, der das Konnersreuther Mädchen nur vorübergehend gesehen hat, bisher geschwiegen haben. Wenn überhaupt, so kann der Wissenschaftler nur ein allgemein gültiges Werturteil fällen; und das tut der bekannte Berliner Psychiater Professor J. H. Schultz, früher an der Universität in Jena, in der letzten Nummer der Deutschen medizinischen Wochenschrift.

Er beruft sich auf eine vor einigen Jahren erschienene Studie von Professor W. Jacobi, in der darauf hingewiesen wird, daß die Blutstigmata sich fast ausnahmslos bei katholischen Menschen, und zwar überwiegend bei Frauen, fanden und daß beinahe alle Stigmatisierten früher zahlreiche schwere Krankheiten durchgemacht hatten, die sich überwiegend im Sinne schwerer hysterischer Reaktionen deuten ließen. Völlig Gesunde haben nie Stigmata empfangen! Andererseits lassen gerade die Stigmata nach dem heutigen Stand unseres Wissen in gewissem Umfange eine Deutung als sogenannte Organneurosen zu. Mancherlei Vorgänge im Lymph- oder Blutkreislaufsystem sind weitgehend von psychischen Erlebnissen und Eigenheiten abhängig und lassen die Auffassung zu, daß in besonderen Fällen ekstatisch gesteigertes Innenleben zu den seltsamsten „organneurotischen" Erscheinungen führen kann. Und so stehen — wie uns Professor Schultz noch einmal mündlich bestätigte — die bei Therese Neumann beobachteten Erscheinungen an und für sich nicht im Widerspruch zu unserer wissenschaftlichen Erfahrung über die Reichweite psychischer Faktoren im körperlichen Geschehen.

Schwierig und zunächst unerklärlich liegt der Konnersreuther Fall mit Bezug auf die immer wieder betonte Nahrungsenthaltung. Hier fällt es Professor Schultz — wie er uns gegenüber betonte — schwer, nicht an wissentliche oder unbewußte Täuschung zu glauben. Es gibt ganz gewiß Fälle von Minimalleben, wo die Nahrungszufuhr längere Zeit unterbleibt; sie finden sich, zuverlässig verbürgt, bei winterschlafenden Tieren. Aber — nun kommt das Aber — hier ist eine Gewichtsabnahme unverkennbar und objektiv nachweisbar. Bei den „scheintoten" Fakiren soll der Hunger nichts an dem Körperbestand ändern. Soll! Auch Therese Neumann erhält angeblich ihr Körpergewicht trotz völligen Fastens. Der von Professor Schultz erwähnte Jacobi berichtet über einen Fall von Nahrungslosigkeit aus dem Mittelalter, in welchem die der Hungernden heimlich zugesteckten Nahrungsmittel naiv und gläubig als das Werk des Teufels bezeichnet wurden. Und Schultz fügt hinzu: „Noch deutlicher als hier trat in anderen Fällen bewußter Betrug hervor, Beibringung von Nahrungsmitteln durch minderjährige Angehörige, Vortäuschung von Blutungen durch Zahnfleischverletzungen, Vortäuschung von Stigmata durch Nadelstiche, durch äußere mechanische Reizung usw."

Zusammenfassend äußerte sich Professor Schultz uns gegenüber: „Solche Fälle machen nicht nur eine rein körperliche, sondern eine von besonders erfahrenen Fachleuten durchgeführte, eingehende und länger dauernde Gesamtbeobachtung erforderlich, wie sie wissenschaftlich auch für die Verwertung okkultistischer und mediumistischer Erscheinungen zu verlangen ist." **B.**

Juristische Rundschau.

Interessante Entscheidungen polnischer Gerichte in Aufwertungsfragen.

Die reichsdeutsche Firma F. O. Gaulke u. Co. in Berlin trat gegen die Lodzer Firma Busse mit einer Forderung von 3075 Złoty klagbar auf. Die Forderung stützt sich auf einen Wechsel, ausgestellt am 30. März 1914, zahlbar am 31. August 1914 und akzeptiert durch die letztgenannte Firma. Die Wechselsumme lautete auf den Betrag von 2564.5 Reichsmark, was damals den Gegenwert von 123.5,10 Pfund oder heute 3075 Złoty darstellt. Das Appellationsgericht entschied, es sei außer Zweifel, daß der Wechsel auf ausländische Währung lautete, da er in deutschen Reichsmark ausgestellt und in dieser Währung zahlbar war, daher nicht in polnischer Mark, so daß in diesem Falle die polnische Valorisierungsverordnung vom 14. Mai 1924 nicht zugrunde gelegt werden könne. Der Einwand, daß die jetzt geltende Reichsmark keineswegs dem Werte der Vorkriegszeit entspreche, könne nicht berücksichtigt werden, da bei der Eingehung einer Verpflichtung in fremder Währung beide Parteien gegenseitig das Risiko eines Steigens oder Fallens der Währung übernahmen. Es gebühren daher der klägerischen Partei 2564 Reichsmark, da die Mark nicht aufgehört hat, in Deutschland Zahlungsmittel zu sein. Es könne hingegen nicht der Gegenwert von englischen Pfund zugrunde gelegt werden, da der Wechselakzeptant die Verpflichtung auf sich nehme, nur die im Wechsel genannte Valuta zu bezahlen. Aus diesen Gründen sprach denn auch — wie die „Neue Lodzer Ztg." berichtet — das Appellationsgericht der klägerischen Partei 3075 Zł. mit evtl. Kursdifferenz am Tage der Erfüllung zu. Auf Grund dieser Entscheidung haben zahlreiche reichsdeutsche Firmen, welche Vorkriegswechsel Lodzer Kaufleute besitzen, beim Lodzer Bezirksgericht Klagen eingebracht.

Gemäß § 43 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. Mai 1924 können polnische Staatsbürger, welche einem Reichsangehörigen Beträge schulden, nicht zur Bezahlung einer höheren Quote gezwungen werden, als polnische Staatsbürger in Deutschland von einem reichsdeutschen Staatsbürger auf Grund der dort geltenden Gesetzesbestimmungen erhalten können. In den letzten Tagen hat nun, wie die „N. Lodz. Ztg." weiter meldet, ein deutscher Staatsangehöriger eine Klage wegen Valorisierung einer hypothekarischen Schuld angestrengt, wobei er eine 75prozentige Aufwertung unter Hinweis darauf verlangte, daß der Beklagte zu den wohlhabenden Lodzer Industriellen gehöre. Die Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichtes hat wohl dem Standpunkt des Klägers nicht völlig Rechnung getragen, aber ihm eine 50prozentige Aufwertung seiner Forderung mit folgender Begründung zugesprochen: Die Umrechnung einer Złotyforderung in Gold verstoße gegen die gegenwärtig gültigen Vorschriften des polnischen Rechtes, aber eine Umrechnung auf 25 Prozent Papierzłoty wäre eine ungerechtfertigte Verkürzung des Gläubigers im Sinne des § 43 der Valorisierungsverordnung, da er auf diese Weise auch nicht die niedrigste Quote erlange, welche ein polnischer Staatsbürger in Deutschland von einem reichsdeutschen Schuldner erhalte. Da das Umrechnungsergebnis in Papierzłoty ausgedrückt werden, aber gleichzeitig auch die Differenz zwischen Papierzłoty und Złoty vom Tage des Klageanspruches (1 Dollar = 5,18 Złoty) berücksichtigt werden müsse, erachtet das Gericht eine 50prozentige Aufwertung der hypothekarischen Forderung für geboten, da in Deutschland ein polnischer Kläger gleichfalls eine solche Summe erlangen würde.

Der zweite der vorstehend bezeichneten Prozesse ist insofern interessant, als hier dem reichsdeutschen Gläubiger ein etwa doppelt so hoher Betrag gerichtlich zugesprochen wird, als ihn ein Gläubiger polnischer Staatsangehörigkeit erhalten würde. In der Wojewodschaft Lodz wird eine einfache Darlehnshypothek auf einem Mietshause mit 25 Prozent aufgewertet, da aber ein Gläubiger in Deutschland, der polnischer Staatsangehöriger ist, 25 Prozent, und zwar in vollwertiger Valuta, und der deutsche Gläubiger in Polen nicht schlechter gestellt werden soll, als der polnische Gläubiger in Deutschland, und andererseits die Aufwertung in dem entwerteten Złoty zu geschehen hat, hat das Gericht aus Billigkeitsgründen zu dem Aushilfsmittel gegriffen, die Aufwertung auf 50 Prozent festzusetzen.

Die erste der beiden obigen Gerichtsentscheidungen ist darum von Interesse, weil hier eine Wechselforderung voll aufgewertet wird; nach § 26 der Aufwertungsverordnung werden Wechsel, deren Fälligkeit bereits eingetreten ist, auf 10 Prozent aufgewertet, wobei jedoch vorbehalten wird, daß die dem Wechsel zugrunde liegende Forderung auf anderer Grundlage umgerechnet werden kann. Hier ist der letztere Fall eingetreten, und zwar erfolgte die 100prozentige Aufwertung offenbar auf Grund der §§ 28 und 29a der Aufwertungsverordnung.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Welche Bedachungsmöglichkeiten kommen hier für mich bei einem größeren Scheunenumbau in betracht, unter Berücksichtigung von Preis und Haltbarkeit? Birschel, Olszewko, pocz. Nakło n. Notecia.

K. H. Bydgoszcz. Eine „ganz genaue" Auskunft, wie Sie sie wünschen, kann nicht gegeben werden, da im Gesetz keine festen Sätze in dieser Beziehung aufgestellt sind. Es sind unter Berücksichtigung der Wertveränderungen der Grundstücke im allgemeinen etwa 60 Prozent zu zahlen.

H. D. Iłowo. Sie haben an Kapital zu zahlen 535,70 Zł. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent von dieser Summe für die Zeit vom 1. 1. 24 bis 1. 10. 27 = 100,5 Zł.

E. W. 1000. Grudziądz. 1. Vermögensanlagen, darunter also auch Schuldscheinforderungen, werden in Deutschland auf 25 Prozent aufgewertet; aus welcher Zeit vor dem 14. Februar 1924 sie stammen, ist gleichgültig; der Entstehungszeitpunkt ist nur insofern von Wichtigkeit, als sich danach der Goldmarkbetrag bemißt. 2. Die Verzinsung erfolgt vom 1. Januar 1925 an, und zwar zunächst bis 1. 7. 25 mit 1,2 Prozent, von da ab bis 1. 1. 26 mit 2,5 Prozent, ferner bis 1. 1. 28 mit 3 Prozent, und von diesem Zeitpunkt ab mit 5 Prozent. 3. Die betr. Sparkasse ist Ihnen natürlich für jeden Schaden haftbar, aber wie aus Ihrem Schreiben hervorgeht, ist ja noch nichts verloren, da der Reichskommissar für die Ablösungsanleihe die Sache noch in die Hand nehmen will. Die betr. Sparkasse muß die Stücke bei der Reichsbank für Sie reklamieren, was nicht schwer fallen kann, da sie hier wie dort verbucht sein müssen, resp. sie muß bei der Reichsbank veranlassen, daß die Stücke in Ihrem Namen dem Reichskommissar zugeleitet werden.

G. W. in L. 1. Der Goldzłoty soll haben den Wert von 9/31 Gramm reinen Goldes. Der Wert eines Gramms reinen Goldes wird täglich vom Finanzminister im „Monitor Polski" veröffentlicht. Nach der letzten Veröffentlichung im „Monitor Polski" wird dieser Wert mit 5,9351 Zł. angegeben, der Wert von 9/31 Gramm reinen Goldes in Umlaufszłoty ausgedrückt, ist also nicht 1 Zł., sondern 1,719 Zł. Hier haben Sie den Unterschied zwischen Goldzłoty und Umlaufszłoty genauest bezeichnet. Die genaue Festsetzung des Durchschnittsstandes seit dem Kursrückgang im Herbst 1925 wäre zu umständlich und würde die Mühe nicht lohnen. 2. Der Arbeitgeber hat 3/5 und der Arbeitnehmer 2/5 der Krankenkassenbeiträge zu zahlen. 3. Für den Versuch des Arbeitsgebers, die Beitragsleistungen zu seinen Gunsten abzuändern, ist im Gesetz eine Strafe nicht vorgesehen. 4. Frei von Erbschaftssteuer sind bei einem Objekt bis zu 10 000 Zł. nur die Kinder und der Ehegatte des Erblassers. Für andere Erben sind nur Erbschaften bis 3000 Zł. steuerfrei. Zuständig ist das Kreisgericht. 5. In der Eingabe ans Gericht ist zu allem Anfang zu sagen, daß man die polnische Sprache nicht beherrscht. Irgendwelche Zusätze nach Belieben.

Albert 500. 1. Wenn Ihr Gläubiger seinerzeit das Geld ohne Vorbehalt angenommen hat, können Sie die Erben auf Erteilung der löschungsfähigen Quittung bei dem zuständigen deutschen Amtsgericht verklagen. 2. Eine solche Steuer ist uns gänzlich unbekannt. Wir stellen Ihnen anheim, uns die betr. Zahlungsaufforderungen zur Einsicht einzusenden.

Am 27. September d. Js. verschied mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Maximilian Sass

im vollendeten 47. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bydgoszcz, den 29. September 1927.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 1. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen kathol. Friedhofes aus statt.

Die Trauermesse findet am Sonnabend, morgens 8,30 Uhr, in der Klarissenkirche statt. 12326

Am 27. September 1927 verschied plötzlich der Bürovorsteher und früherer Obersekretär beim Kreisgericht Bydgoszcz

Maximilian Sass

im 48. Lebensjahre.

In dem Heimgegangenen verliere ich einen äußerst gewissenhaften und tüchtigen Beamten.

Ehre seinem Angedenken!

Majchrzak, Rechtsanwalt.

Bydgoszcz, den 28. September 1927. 12325

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Dienstag, den 27. September 1927, abends 9 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden in Danzig im städt. Krankenhaus unser lieber, guter Bruder, treuer Schwager, Onkel und Vetter, der

Gutsrendant

Heinrich Schoeneberg

Im Namen der Hinterbliebenen

Gustav Schoeneberg.

Orle b. Grutta (Kr Graudenz), den 28. Sept. 1927.

Einäscherung im Krematorium Danzig am Freitag, den 30. September, nachm. 1 Uhr. 12337

Radtke's

Lupine- und Kartoffel-Schnelldämpfer

„Kujawien“

in Größen von 1 bis 8 Ctr. Inhalt

11159 sofort lieferbar

Maschinenfabrik **H. Radtke** Inowrocław

Poznańska 72/74 Tel. 6

Fr. Dehne, Halberstadt

Drillmaschinen - Hackmaschinen

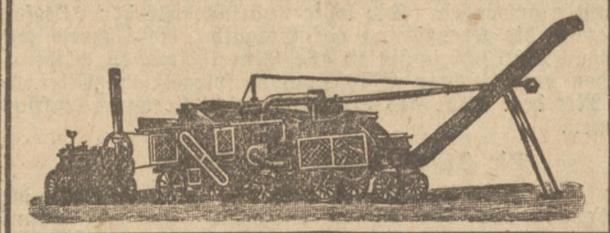
Düngerstreuer, Triumph'-Ersatzteile

Nur Original Dehne hat sich bewährt!

Anfragen und Bestellungen an unseren Vertreter:

Maschinenfabrik **H. Radtke** Inowrocław

Tel. 6 Poznańska 72/74



Weltberühmte

Lanz-

und

Wolf-

Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend von unseren Lägern geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter

Nitsche & Co. Maschinen-Fabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1—3, Telefon 6043, 6044, 6900

Filiale in **Warszawa**, ul. Złota 30, Telefon 7949. 9007

Damenstrümpfe



unerreicht an Qualität und Preiswürdigkeit, in allen modernen Farben

Seidenflor **1,95**

Waschseide **2,95**

Bembergseide **6,95**

11316

Mercedes, Mostowa 2

Einige Hundert Zentner

feinstes Tafelobst

hat abzugeben 12280

Fa. Obstgut Waltersberg Komorowo sad Bahn u. Tel. Krostkowo 2, Post Osiek (Not.)

Fabrikkartoffeln, Speisekartoffeln u. Kartoffelflocken

kauft 12338

Firma A. Waldstein, Gniezno

Inh.: **Otto Henze**

Kartoffel-Groß-Handlung

Telegramm-Adresse: Awald, Gniezno.

Telefon Nr. 123 und 124.

Suche v. 15. 10. tüchtig.

Chauffeur

v. Beruf Schlosser. Ang. m. Gehaltsansprüch. u. Zeugnisabschr. u. C 10 Fil. Deutsche Rundschau Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22. 12231

Jüngerer, deutscher

Sattlergeselle

von sofort gesucht. 12259

Karl Krüger, Sattlermeister, **Łobżenica,** powiat Wyrzysk.

Friseurgehilfe

(17—20 Jahre alt) kann sofort eintreten. 12347

Zakład fryzjerski, Wyrzysk, Rynek 2

Junger Mann

der Lust hat, **das Molkereifach zu erlernen,** kann zum 15. Oktob. in hiesiger Dampfmolkerei eintreten. Lehrzeit 2 J. und Taschengeld.

Pätzold, Ostrowite, pow. Chojnice. 12283

---

1 Volontär 1 Lehrling

mit gut. Schulbildung, der poln. u. deutschen Sprache mächtig, sucht per bald **J. Szydzik, Brodnica** nad Drw., Kolonialw., Delikat. Fernsprecher 1. 12223

Für mein umfangreiches **Kolonial- und Eisenkurzwarengeschäft** suche ich einen 12279

Lehrling.

Albert Ludwig, Chojnice.

---

2. Kutscher

gesucht

Antoni Piliński

Mostrichfabrik,

Bydgoszcz, Nowy Rynek 9 Tel. 407. 12258

Einen ält., unverheir

Pferdeknecht

gut. Pferdepfleger, von sof. oder später stellt ein **Tiahrt,** 12314 **Rozgarty** p. Mniszek, pow. Chełmno.

Herrenzimmer

Speisezimmer

Schlafzimmer

Neuzeitliche Küchen

Qualitätsarbeit, empfiehlt

J. Schülke, Tischlermeister

Bydgoszcz, Marcinkowskiego 3.

Stenotypistin u. Uebersetzerin

deutsch-polnisch, **gesucht.** Nur erste Kräfte komm. in Frage.

Herrschaft Lekow

Kotowiecko, 12339 powiat Pleszew.

Verkäuferinnen

nur erste, tüchtige Kräfte, 12336

aus der Branche für sof. oder später gesucht.

Mercedes, Mostowa 2.

Lehrfräulein

der poln. u. deutschen Sprache mächtig, mit gut. Schulbildung stellt ein 12317

Bromberger Schirmfabrik, Rudolf Weissig

12229

Perfekte Maschinenstrickerin

deutsch u. poln. sprech., von sofort evtl. spät. bei gut. Gehalt für neu einzurichtende Strickerei gesucht. Bewerbungen in deutsch. Spr. an **Kurt Engeholm, Swiecie n/W.**

Suche zum 15. Oktbr. gew., erf. 12227

Stubenmädchen

sow. ab 1. Okt. unverh.

Gärtner od. Gärtnerin.

Meld. m. Zeugnissen an **Frau v. Pflug,** Bartoszewice, p. Płużnica, Pomorze.

Gesucht zum 1. 10. evgl., sauberes und ehrliches

Stubenmädchen

auch zum Anlernen. Ang. m. Gehaltsanspr. unter **C. 12111** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Suche von sof. fleiß., ehrliches 12274

Dienstmädchen.

Försterei Bauerwald, p. Więcbork.

Jüngerer Korrespondent

der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, perfekt in deutscher u. polnisch. Stenograph., m. Kenntnissen der amerikan. u. italienisch. Buchführg., mehrere Jahre im Anwaltsb. tätig, gegenwärtig in ein. technisch-industriell. Unternehm. in Posen beschäftigt, wünscht sich zu verändern. Gefl. Offert. unt. **O. 12158** an d. Gst. d. Z.

Müller

ledig, in ungekündigter Stellung, mit der Führung sämtl. neuzeitlicher Maschinen sowie Reparaturen aufs beste vertraut, besitzt auch Kenntnisse in Dampfmaschinen- und Dieselmotorführung, sucht von sofort oder später **Dauerstellung.** Gefl. Off. unt. **M. 12335** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche Lehrstellen

f. meine beid. Jung., 16 u. 17 J. alt, als **Dentist, Mechaniker, Optiker od. Elektrotechniker** v. 1. 10. 1927. Ang. a. **O. Loepke, Bydg.,** Babia wieś 4 d. 6299

Fräulein

26 Jahre alt, evgl., **sucht von sofort Stellung in fein. Hause als Wirtin.** Perfekt in allen Hausarbeiten. Off. u. **B. 6488** an die Geschäftsst. d. Z.

Ehrliches Mädchen vom Lande m. Näh-, Pfleg- u. etwas Kochkenntn., deutsch sprech., sucht Stellg. **Garbary Nr. 10,** III, b. Frau Groß 6450

Suche zu kauf. Privat-Landwirtschaft

in Pommerell., 120-150 Mrg. Weiz.- u. Rübenb. (kein Niederungsgrdst.) Bin poln. Staatsbürg. dtsch. National. Erford. dtsch. Schule am Ort od. in nächst. Stadt mit gut. Verbind. dorthin. Ausführl. Angeb. m. Preis u. O. 5552 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 12213

Verkaufe:

1. **Zwei Jagdhunde,** jagdlich gut, 12154
2. **Selbstspannerdrilling,** Kal. 12×88/8, Herrenwaffe, mit Hensoldt Vial. 4 ×, ganz hervorr. Schußleistung,
3. **Ajak-Zielfernrohr** Nachtglas, 10×51,
4. **Künstler - Violine** (anno 1745),
5. **Motorrad,** 3 P. S., „Puch“,
6. **Frack,** Gr. 1.78, schl. Figur,
7. **Sammlung ausgestopfter Tiere,** darunter seltene Stücke.

W. Funck, Nowydwór, p. Zbąszyn.

Ein dressiert., scharfer Wolfshund gesucht. **Pfarrer Lasiahn,** 6466 Leszczynskiego 89/90.

Pianino gebraucht, verkauft **Majewski,** Pomorska 65. 6402

Piano

schwarz, zu verkaufen **ul. 3 Maja 9,** II, rechts (früher Hempelstr.) 6485

Suche zu kaufen

Stutzflügel

in gutem Zustande. Gefl. Off. unt. **F. 6434** an die Gst. d. Ztg. erb.

Anerkannt allerbeste

Gelegenheits-Einkäufe

gutgepflegter

Gebrauchsmöbel

neu und gebraucht, gegen Raten und Eintausch. Prima **Mahagoni-Salon 850, Eßzimmer 475—875, Herrenzimmer 450—675, Schlafzimmer 375-775,** Spiegel, Schreibtische, Bufetts, Bücherschr., Büro-Jalousieschränke, Schreibmaschin., Nähmaschinen, sowie alle Sorten **Einzelmöbel** verkauft zu den billigsten Tagespreisen 6348

Okole, Jasna 9

Hinterhaus, ptr., links, 7 Minuten v. Bahnhof.

Polstermöbel

3 Garnituren, neu, fertig zum Beziehen, unterm Herstellungspreis zu verkaufen. **Schulz, Chełmińska 20.** 6490

Möbel

neue sowie gebrauchte, **Herrenz., Eßz., Schlafz., Sofa, Chaiselong., Büfetts, Küchen** hat wegen **Umbau d. Ladens** billig abzugeben 6499

Möbelh. R. Janoschke, Sniadeckich 56. Tel. 1025.

Einige gebrauchte

Garten-Stühle 6501

zu kaufen gesucht.

---

1 P. S. Motor

220 Volt Siemens Schuckert **zu verkaufen.**

Fr. Bogacz

Dworcowa 94, Tel. 1287

Verdeckwagen

(Lando) 11972

gründl. durchrep., 900 zł. Wagenfabrik

Sperling Nachf., Nakło.

Kutschwagen aller Art preiswert zu verkauf. Zu erfr. **Hetmańska 35** Luisenstr.) 6454

Gut erhaltener

Kachelofen

auf Abbruch zu kaufen gesucht. Offerten unter **N. 12340** a. d. G. d. Z.

Vervielfältigungsapparat

oder einfachen

Druckapparat und Adressiermaschine

suchen 12346

Gebr. Schlieper, Bydgoszcz.

Gebrauchte

Mahlmaschinen

für eine 100—150 Ztr.-Mühle tägl., kaufe geg. Barzahlg. Off. erb. m. Preisang. unt. **W. 6491** an die Gschst. dies. Ztg.

Dampf-Pflug

gleich welchen Systems **zu kaufen gesucht.** 12233 Off. **„Par“ Poznań,** Al. Marcinkowskiego 11, unter **Nr. 3931.**

Zementformen

in allen Größen und

Pressen

suchen gegen Kasse zu kaufen 12345

Gebr. Schlieper,

Bydgoszcz.

Walzenstuhl

in gut. Ordnung, kauft **Barczykowski,** Mühlenbesitzer, Przybysław bei Dąbrowa bisk. 6492

Pflaumen

zum Einmachen, zum Muskochen, billig, **Radtke, Pomorska Nr. 7,** Telefon 926. 6455

Zittauer

Zwiebeln

verk. **Frieda Franz, Bratwin b. Grudziądz.** Tel. 682. 12318

Wohnungen

Wohnung

(gleich welcher Größe) für ruhigen Mieter (keine Kinder) gesucht. Auslagen, Ersatz sowie Miete voraus. Off. an **Singer, Dworcowa 56.** 12187

Von sofort oder später

1—2-Zimmer-Wohnung u. Küche

von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs - Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Größere

Fabrikräume

mit 4- bis 5-Zimmer-Wohnung gesucht. Off. unter **Z. 6497** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Suche kleinen Laden, mit oder ohne Wohnung. **Wilczak,** Malborska **Nr. 13.** 6468

Möbl. Zimmer

Schönes, gut möbl.

Erkerzimmer

mit Loggia sofort zu vermieten. Eig. Wäsche erwünscht. 12239

Paderewskiego 11, 1 Tr., links.

---

2 möbl. Zimmer

mit Telef. v. 1. Okt. an nur bess. Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg. 6482

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Stössel, Dworcowa 31 b.** 6476

1-2 gut mbl. Zim., elektr. Licht, Bad per 1. Okt. ev. später zu verm. **Cieszkowskiego 12/13, II, r.** 6496

Möbl. Zimm. zu verm. **Mazowiecka 10,** 2 Tr. l. 6498

Pachtungen

Bäckerei 6495

von sofort oder später zu pachten gesucht. Am liebsten in einer Kleinstadt. **Kropiński,** Bydgoszcz, Racławicka 2.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

R. Skubińska,

Bydgoszcz, 11080

ul. Sniadeckich Nr. 18

Telephon 1073

Suche ein **14 jähriges Mädchen** (Waise), kath., d. deutsch. Spr. mächt., für eigen anzunehmen. **Graczewski, Kłęczkowo,** pow. Chełmno. 12217

Uebernehme

Buchführung

amerikanisch. System, zum Preise v. 20 zł an, monatlich. 6493

Biuro rewizyjne

Brunon Stasiewski

BYDGOSZCZ

ul. Marcinkowskiego 8a

Telefon 1279.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 6337

Paul Wicherek

Klavierstimmer,

Klavierspieler,

Grodzka 16

Ecke Brückenstr. Tel. 273

Komme sofort

und führe sämtliche **Tapezierarbeiten** gut und billig aus. **Schulz, Chełmińska 20.** 6489

Damentaschen

letzte Neuheiten

Reisekoffer

Necessaires

Aktentaschen

Schultaschen

Rucksäcke

Regenschirme

Spazierstöcke

stets in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfehle (für Wiederverkäufer hohen Rabatt) Erstes Spezialgeschäft feiner Lederwaren 991

Z. Musiał,

Bydgoszcz,

ul. Długa 52. Tel. 1133

Holländische Blumenzwiebeln

wie **Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla** **rc.** in best. Treib- u. Freilandsorten empfiehlt

Jul. Roß,

Gartenbaubetrieb,

Św. Trójcy 15, Tel. 48.

12240

Heirat

Lehrer

28 J. alt, gute Erschein. u. in gut. Stellg., **sucht passende Partie zwecks Heirat.** Offerten an **Mrowka, Bydg.,** Gdańska 24. 6496

9000 Złoty

sind auf Landgrundst. zu vergeb. Off. unter **K. 12315** a. d. Geschäftsst. **Kriedte, Grudziądz.** 12315

Offene Stellen

Zum 1. Oktober evtl. später wird jung., evgl.

2. Beamter

gesucht. Poln. Sprache in Wort und Schrift erforderlich. Meldungen mit Gehaltsanspr. an **Gutsverw. Kawęczyn,** poczta Gniewkowo, pow. Inowrocław. 12224

---

2. Beamter

findet Stellung zum 1. November 1927.

Dom. Annowo bei Melno. 12332

Reisender für Auto

allererste Kraft, Deutsch u. Polnisch, für große Genußmittelfabrik in Pomorze, sof. gesucht. Dauerstellung. Offert. mit Lebenslauf und Zeugniss. unt. **E. 12226** an die Geschst. d. Ztg.

Für meine Glas-, Porzellan- u. Wirtschaftswaren-Handlung suche ich einen tüchtigen

jungen Mann

mit guten Branchekenntnissen und besten Empfehlungen. 12334

Hugo Nahser, Grudziądz.

Daselbst kann sich ein

Lehrling

melden.

Gesucht ab 15. Oktob. **lediger**

Chauffeur

f. Personenauto, Marke „Protos“. Selbiger muß in freier Zeit auch andere Arbeiten verrichten. Meldung. mit Zeugnisabschrift. sind zu richten an 12204

Herrschaft Liszkowo, poczta Łobżenica, powiat Wyrzyski.

Geldmarkt

Zwecks Ausbau einer gewinnbringenden Großhandlung für chem. und min. Produkte in P. O/S. mit nachweisbarem Jahresumsatz von

2 Millionen Złoty

wird ein stiller oder tätiger

Teilhaber

gesucht. Vermittelung verbeten. Angebote unter **J. 12312** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrmädchen

für eine Papierhandlg. sof. ges. Deutsche u. poln. Spr. Beding. Off. u. **A. 6500** a. d. Gst. d. Z.

Tüchtige Binderin

ehrl. u. zuverläss., beid. Spr. mächt., kann v. sof. eintr. Blumengeschäft **Długa 41.** 12192

Aeltere Person

für Küche u. Hauswirtschaft z. 1. 10. gesucht. Dauerstellung. Off. u. **H. 6436** a. d. Gst. d. Ztg.

Stellengesuche

Lehrer

mit 1. Staatsprüfung **sucht Anstell.** an deutsch. Privatsch. Unterrichtserlaubn. vorh. Off. u. **S. 6473** a. d. Geschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Gutskaufgesuch!

Mit 50000 Dollar Anzahlung **suche** für befreundeten Herrn

Gut

zu kaufen. Ausführl. Beschreibung erbittet

v. Schachtmeyer, Zoppot. 12236

Rappwallach

6 Zoll gr., 3½ Jahre alt, Mutter edl. Halbblut, Vater reinbelgisch, verkauft 12313

Tiahrt, Rozgarty, poczta Mniszek, pow. Chełmno.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 29. September.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa leichte Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge an.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,58, bei Thorn etwa 1,30 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages zwei Schlepper und ein Motorboot nach der Weichsel, nach Bromberg kamen zwei unbeladene Oderkähne.

§ **Neuer Fahrplan der Kreisbahnen.** Wie uns die Direktion der Bromberger Kreisbahnen mitteilt, werden die Abfahrtzeiten einiger Züge wie folgt geändert: Von Bromberg nach Kgl. Wierzchucin bisher Bromberg ab 15.30 Uhr, ab 1. Oktober 15.00 Uhr; am Mittwoch und Sonnabend bisher 18.58, ab 1. Oktober 18.10 Uhr. Von Bromberg nach Crone am Montag, Mittwoch und Sonnabend bisher 18.10, ab 1. Oktober 18.58 Uhr. — Die Autobusse werden ab 1. Oktober nur am Dienstag und Freitag verkehren, und zwar von Crone nach Bromberg um 8.15 und 15.00 Uhr und von Bromberg nach Crone um 12.15 und 17.00 Uhr.

§ **Achtung, Autobesitzer!** Am 7. und 8. Oktober kommt die Wojewodschaftskommission nach Bromberg, die Automobile prüfen wird und vor der das Chauffeurexamen abgelegt werden kann. Die Kommission beginnt ihre Tätigkeit am 7. Oktober um 8 Uhr früh. Anträge müssen bis spätestens 1. Oktober im Städt. Polizeiamt abgegeben werden.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgegend** hielt kürzlich in der Johkannisschule seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Ziętak hielt einen zeitgemäßen Vortrag über das Thema: „Wie schützt man sich vor verfälschtem Honig?" Herr Kaźmierczak sprach über Einwinterung der Bienen, während Herr Reinke Bericht über den Besuch bei den Konitzer Imkern erstattete.

§ **Der Männerturnverein Bydgoszcz-West** feierte am Sonnabend im Vereinslokal Kleinert sein diesjähriges Herbstabturnen durch einen Familienabend, verbunden mit Siegesfeier und Rekrutenabschied. Nach einigen Musikvorträgen begrüßte der erste Vorsitzende Machholtz die anwesenden Gäste und Turner und gab in kurzen Zügen ein Bild von der erfolgreichen Beteiligung des Vereins an den letzten Wettkämpfen. Im Kreiswetturnen errang der Verein die Kreismeisterschaft im Faustballspiel und im Zwölfkampf zwei Siege. Beim Bundeswetturnen in Bielitz belegte der Verein durch Turnbruder Schwarz den vierten Platz. Beim Wetturnen in Schöntal bei Graudenz errang derselbe Turner den ersten Sieg und Turnwart Burmeister den vierten Sieg. Auch beim 100-Meter-Hindernislauf konnte der Verein durch Turner Krajewski den ersten Sieg erringen. Nunmehr erfolgte die Bekanntgabe der Sieger aus dem Herbstabturnen. In der ersten Stufe ging als alleiniger Sieger Gerhart Schwarz mit 133 Punkten unter gleichzeitiger Übergabe des gestifteten Wanderpreises hervor. In der zweiten Stufe errang Turnbruder Prochno mit 73 Punkten den ersten Preis, Turnbruder Kern mit 68 Punkten den zweiten Preis, Turnbruder Rosen mit 60 Punkten eine Anerkennung. In der Frauenabteilung errang Frl. Trude Kern mit 71 Punkten den ersten Preis und Frl. Wroblewski II mit 64 Punkten eine Anerkennung. — Der zweite Teil des Programms begann mit Turnen der ersten Riege am Reck. Alle Übungen wurden sauber und korrekt ausgeführt und ernteten reichen Beifall. Hierauf wurden die scheidenden Rekruten verabschiedet. Nach kurzer Ermahnung durch den Vorsitzenden, als Soldaten gewissenhaft ihre Pflichten zu erfüllen und sich eines deutschen Turners würdig zu erweisen, schloß die Abschiedsfeier. Jetzt begann der Tanz und hielt Turner und Gäste noch einige Stunden beisammen.

§ **Verhaftung eines Sektierers.** Seit Jahren trieb eine Sekte ihr Unwesen, deren Haupt der Ansiedler Kurzweg in Kopaschin bei Wongrowitz war und deren Anhänger weit zerstreut über Posen und Pommerellen leben. Da sie sich schroff von der Außenwelt absonderten, auch aus der Kirche ausgetreten waren, so drang nur hin und wieder etwas von dem in die Öffentlichkeit, was sie in ihren Versammlungen trieben. Angeblich verfolgten sie das Ziel, die religiös-sittlichen Grundsätze des Christentums in aller Strenge auszuleben und die Gütergemeinschaft des Urchristentums zu erneuern. Aber das Treiben der Sekte war schon immer ein unheilvolles, weil Kurzweg rücksichtslos das Familienleben zerstörte. Wenn nicht alle aus einer Familie zu ihm hielten, dann trennte er die Ehegatten von einander und entzog die Kinder ihren Eltern. Kürzlich ist er verhaftet und ins Gerichtsgefängnis zu Wongrowitz eingeliefert worden, weil er in dem dringenden Verdachte steht, daß er sich zu schweren sittlichen Ausschreitungen hat hinreißen lassen. Der Verdacht scheint begründet zu sein, da das Gericht die hohe Kaution, die man geboten hat, ablehnt. Die Sekte selbst ist durch die Vorgänge der letzten Zeit gesprengt worden, da ein Teil der Anhänger sich zurückgezogen, ein anderer Teil eine neue Sekte gegründet hat und nur ein kleiner Teil nach wie vor an Kurzweg festhält und auch die beträchtliche Kaution aufgebracht hat. Die Verblendung dieser seiner unentwegten Getreuen erklärt sich aus der dämonischen Macht, die dieser Verführer auf urteilslose, religiös überspannte, ungesunde Gemüter auszuüben verstand.

ln **Einen Einbruchsdiebstahl** verübten die Arbeiter Vincent und Kasimir Markiewicz aus Lindenbrück, Kreis Znin. Sie drangen in der Nacht zum 10. Juni vorigen Jahres in die Wohnung eines Molkereiverwalters ein und stahlen 335 zł, eine Rechenmaschine und mehrere andere kleinere Gegenstände. Beide bestreiten die Tat und wollen einen Teil der Sachen gefunden haben. In der Wohnung der Angeklagten fanden sich jedoch bei der polizeilichen Haussuchung mehrere der gestohlenen Gegenstände. Trotz der Zeugenaussagen leugneten beide weiter; bezeichnend ist aber, daß sie nach dem Strafantrage des Staatsanwalts erklärten, mit den beantragten Strafen einverstanden zu sein. Die zweite Strafkammer des Bezirksgerichts verurteilte Kasimir M. zu drei Monaten, Vincent M. zu vier Wochen Gefängnis. — Ebenfalls wegen eines Einbruchsdiebstahls sind die Arbeiter Wladyslaw Musielski und Stefan Dziel aus Gonsawa, Kreis Znin, angeklagt. Beide waren als Gehilfen bei einem Domänenpächter beschäftigt und erbrachen am 1. März dieses Jahres eine Scheune. Dort stahlen sie 186 Pfund Getreide. Not der Angeklagten lag nicht vor, da sie nach der Aussage des Domänenpächters genügend Einkünfte hatten. Das Gericht verurteilte nach dem gleichen Antrage des Staatsanwalts Musielski zu drei Monaten und den Dziel zu vier Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Stanislaw Płotka aus Haltenau, Kreis Bromberg, wurde am 9. September vorigen Jahres vom hiesigen Bezirksgericht wegen eines Einbruchsdiebstahls zu drei Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Er legte gegen das Urteil das Rechtsmittel der Revision ein und da diese begründet, wies das Appellationsgericht die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung dem hiesigen Gericht zurück. Der **Angeklagte war** beschuldigt, mit mehreren Helfershelfern, die inzwischen ebenfalls verurteilt wurden, aber keine Revision einlegten, im vorigen Jahre mehrere Zentner Getreide gestohlen zu haben. Die Beweise stützten sich auf Indizien. Das Gericht hielt diesmal die vorliegenden Beweise nicht für ausreichend und sprach den P. frei.

§ **Selbst die Dachrinnen sind nicht sicher!** Die Diebe werden immer frecher. Daß sie Briefkästen stehlen, haben wir ja nun schon erlebt, daß sie aber jetzt sogar auf die Dächer gehen und Dachrinnen stehlen, ist etwas Neues. Einen solchen Diebstahl verzeichnet der heutige Polizeibericht. Vom Hause Kujawierstraße 101 wurden die Dachrinnen entwendet und dem Besitzer dadurch ein Schaden von 150 zł zugefügt.

§ **Einem Taschendieb zum Opfer gefallen** ist gestern ein Herr Otto Waschau von auswärts, der geschäftlich in Bromberg zu tun hatte. In der Straßenbahn, die dicht besetzt war, entwendete ihm ein Taschendieb eine Brieftasche mit 500 zł und Ausweispapieren.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Betrüger, eine gesuchte Person und drei Trinker wegen Lärmens auf der Straße.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Generalversammlung zur Gründung und Unterhaltung von Kleinkinderbewahranstalten am Freitag, den 30. September, nachm. 5 Uhr, in der Geschäftsstelle, Goethestraße 37 (ul. 20. stycznia 20r. Nr. 37). Tagesordnung: Jahresbericht. Vorstandswahl. — Der Vorstand. (12137

Einen Konzert-Wettbewerb veranstalten die Militärkapellen der 15. Wlkp. Inf.-Div. am Sonntag, den 2. Oktober d. J., im Stadt-Theater zum Besten der durch die letzte Hochwasserkatastrophe heimgesuchten Bevölkerung Kleinpolens. Billette sind an der Theaterkasse zu haben. (12341

Modeschau. Am Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, veranstaltet die Firma Bydgoski Dom Towarowy im dritten Stock ihres Geschäftshauses, Ecke Gdańska und Dworcowa, eine große Modenschau in Damenkonfektion für den Herbst und Winter, sowie in Ball- und Abendtoiletten in einer noch nie dagewesenen Schönheit. Die große Anzahl ausländischer und inländischer Modelle wird eine außerordentliche Überraschung für Bromberg sein. Während der Revue konzertiert eine Kapelle, auch ist ein Büfett am Ort. Eingang zur Modenschau Dworcowa 1. Siehe auch Inserat in der heutigen Ausgabe. (12299

Das Dresdener Streichquartett, eine der berühmtesten deutschen Quartettvereinigungen, wird auch in diesem Jahre auf seiner Fahrt durch Polen in Bromberg einkehren. Zu dem Konzert am 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Zivilkasino sind Eintrittskarten ab 1. 10. (Sonnabend), vormittags 10 Uhr, in der Buchhandlung E. Hecht Nachf. zu haben. (12350

* * *

* **Amsee** (Janikowo), 28. September. Der Unterleibstyphus ist auch in Amsee sowie in der Umgegend dieser Ortschaft ausgebrochen. Die Bevölkerung wird wiederholt aufgefordert, den Geboten der Hygiene und Reinlichkeit in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen, damit die Seuche nicht weiter um sich greift.

in **Modliborzyce** (Kr. Inowrocław), 29. September. Mit den Bestellungsarbeiten ist man hier schon fertig, und die Kartoffeln sind auch schon zum größten Teil geerntet. Stellenweise beginnt man jetzt mit der Zuckerrübenernte. Die Abnahme durch die hiesigen Fabriken findet vom 1. Oktober ab statt.

Posen (Poznań), 28. September. Mit dem silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet wurde Herr Bogdan Witkowski, Schulstraße 10, der am 19. Juni vorigen Jahres der vierjährigen Zdzislawa Jurga und deren Onkel Jan Jurga mit eigener Lebensgefahr in Luisenhain bei Posen das Leben rettete. — Vom vierten Stockwerk des Hauses Bitterstraße 33 ist gestern um 4 Uhr morgens die 21jährige Frieda Bentsch heruntergestürzt, die dort bei ihrer Schwester Emilie Krupiński wohnte. Soweit bekannt ist, sollte die Bentsch in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert werden. Als sie davon erfuhr, wollte sie lieber sterben, als für wahnsinnig erklärt werden. Zu diesem Zweck kletterte sie durch das Fenster auf das Dach, um von dort sich auf die Straße zu stürzen. Eine energische Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Zur Monopolisierung des polnischen Spiritusexports.

Die bereits mitgeteilte Verordnung über eine von staatswegen veranlaßte einheitliche Organisierung des polnischen Spiritusexports gibt Veranlassung, auf die Vorgeschichte des Absatzes 6 des Artikels 5 der Gesetzesverordnung des Staatspräsidenten vom 26. März d. J., der dieses Ausfuhrmonopol bereits vorsieht, zurückzukommen.

Die polnische Spiritusproduktion hat in den Nachkriegsjahren die Höhe der Vorkriegszeit niemals wieder erreicht. Seit der Kampagne 1922/3 (879 820 Hektoliter) ist sie sogar wieder ständig gefallen und hat 1925/6 nur noch 626 000 Hektoliter betragen. Zum Vergleich sei erwähnt, daß 1912/3 die Brennereien der Provinz Posen allein 628 600 Hektoliter Spiritus herstellten. Auch die Zahl der Brennereien ist gegenüber dem Vorkriegsstand beträchtlich zurückgegangen, hat sich aber in den Jahren 1923/4 bis 1925/6 wieder vermehrt, trotz der allgemeinen Produktionsverminderung. Nach dem polnischen Spiritusmonopolgesetz vom 31. Juli 1924 wird die Höhe des Brennrechts als drei Jahre für den ganzen Staat und für jede Brennerei festgesetzt. Für den ersten Zeitraum betrug das gesamte Brennkontingent 1,5 Millionen Hektoliter. Für die Kampagnen 1927/8 bis 1929/30 ist es auf 1 187 500 Hektoliter 100prozentigen Spiritus festgesetzt worden. Vor einigen Jahren haben sich namentlich die westpolnischen Brennereien lebhaft über die zu geringe Höhe des Brennkontingents beschwert, weil die ungenügende Ausnutzung der wirklichen Kapazität der Brennereien die Produktionskosten zu sehr erhöhe. Wie man aus den vorgenannten Zahlen sieht, ist aber das gesetzliche Brennrecht gar nicht einmal voll ausgenutzt worden. Dies erklärt sich daraus, daß die polnische Spiritusproduktion eben vor allem auf den Export angewiesen ist und sich mit den geschwundenen Ausfuhrmöglichkeiten immer mehr dem Inlandsverbrauch, d. h. den Ankaufskontingenten des staatlichen Spiritusmonopols, die sich 1924/5 auf 72 Prozent der Produktion, und 1925/6 auf ca. 95 Prozent (600 000 Hektoliter) beliefen, anzupassen gezwungen war. Von dem Inlandskonsum Polens entfallen etwa 80 Prozent auf die Herstellung von alkoholischen Getränken und 20 Prozent auf die Verwendung für technische, pharmazeutische u. dgl. Zwecke. Mit einer Steigerung des heimischen Konsums in nennenswertem Maße ist vorläufig kaum zu rechnen. Ein rationeller Betrieb und eine gute Rentabilität wäre den polnischen Brennereien aber nur gesichert, wenn sie wenigstens das Doppelte der durchschnittlichen Produktion der letzten Jahre wieder erreichen könnten. Und hier tritt nun das Exportproblem in den Vordergrund. In den üblichen Handelsbilanzen, die vom Warschauer Hauptstatistischen Amt monatlich veröffentlicht werden, ist Spiritus überhaupt nicht besonders aufgeführt, so daß zuverlässige Daten für die Ausfuhr dieses Erzeugnisses sich nicht angeben lassen. Sicherlich spielt der Spiritus aber schon seit Jahren fast gar keine Rolle in der polnischen Handelsbilanz. Man hat diese Tatsache vornehmlich darauf zurückzuführen gesucht, daß es an einer einheitlichen Exportorganisation der polnischen Spiritusindustrie fehle und darauf hingewiesen, daß die vier bestehenden Ausfuhrorganisationen sich durch gegenseitige Preisunterbietungen auf den auswärtigen Märkten selber das Geschäft erschwerten. Wie es heißt, soll seinerzeit schon der damalige Finanzminister Grabski ins Auge gefaßt haben, eine Genossenschaft von Spiritusproduzenten für die Zwecke der Ausfuhr ins Leben zu rufen. Auf Grund der Paragraphen 45 u. ff. der ministeriellen Verordnung vom 18. Januar 1926 über die Finanzkontrolle bei Spiritustransporten, sowie über die Ein- und Ausfuhr von Spiritus und Spirituserzeugnissen sind aber die Satzungen von nicht weniger als vier Exportgenossenschaften genehmigt worden. Dies sind die „Polski Spirytus Sp. A", die 875 landwirtschaftliche Brennereien, hauptsächlich aus den Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Galizien und den Ostprovinzen umfaßt und die auch an der verlustreichen Pachtung des türkischen Spiritusmonopols beteiligt war, sodann die „Spoldzielnia Właścicieli i Dzierżawców Gorzelń i Rektyfikacji z odp. udz." (Genossenschaft der Brennerei- und Destillationsbesitzer und -Pächter, G. m. b. H.) in Warschau mit 164 landwirtschaftlichen Brennereien aus Kongreßpolen, ferner der Verband der Brennerei- und Destillationsindustrie in Polen, dem zehn industrielle Brennereien angeschlossen sind, sowie die Firma „Eksport Spirytusu" (Spiritusexport) in Warschau, die hauptsächlich Likörfabrikanten als Mitglieder hat. Der Export geht bei all diesen Organisationen auf das Risiko des Produzenten, die sich bisher vergeblich bemüht haben, mit den Nachbarländern, insbesondere der Tschechoslowakei und Ungarn, ein internationales Kartell zu bilden. Die Verhandlungen, die hierüber Ende 1926 in Warschau ernstlich geführt wurden, sind vor allem daran gescheitert, daß Polen keine Garantie dafür übernehmen konnte, daß polnischer Spiritus nicht außerhalb dieser Organisation gehandelt werden würde. In engem Zusammenhang hiermit steht die Abänderung des Spiritusmonopolgesetzes durch die eingangs zitierte Gesetzesverordnung vom 26. März 1927, die in Absatz 6 des Artikels 5 verlangt, daß die für den Export bestimmten Spiritusmengen von den Produzenten einer für den ganzen Staat zu bildenden Genossenschaftsorganisation zur Verfügung gestellt werden. Auf diesem Wege würde also die Hauptvoraussetzung jener geplanten Kartellbildung gegeben sein. Offenbar soll auf diese Weise aber auch die gesamte Produzentenschaft vorteilhafter an dem etwaigen Exportgewinn beteiligt werden, als es bisher bei einzelnen der obengenannten Exportorganisationen der Fall gewesen zu sein scheint. Diese haben übrigens, wie sich verstehen läßt, alles versucht, diese Gesetzesändernug zu verhindern oder wenigstens das Inkrafttreten des Absatzes 6 von Artikel 5 möglichst lange hinauszuschieben, wobei sie sogar die rechtlichen Unterlagen der neuen Bestimmung, die nach ihrer Ansicht eine Abänderung des Gesetzes über das Genossenschaftswesen zur Voraussetzung haben müßte, in Zweifel zogen. Auch der Finanzminister, der durch seine neue Verordnung den Absatz über die Exportgenossenschaften nunmehr zum 1. September 1928 in Kraft treten lassen will, hat sich gewissen Bedenken nicht verschließen können. Soll doch diese ca. einjährige Frist den vier bestehenden Exportorganisationen zur Regelung ihrer kontraktlichen Verpflichtungen gegenüber den ausländischen Kunden zugute kommen. Außerdem beansprucht natürlich auch der ganze Aufbau der neuen Ausfuhrorganisation eine gewisse Zeit. F. D.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zu den Lohnstreitigkeiten im polnischen Bergbau hat die zuständige Schiedskommission nach mehrtägigen Beratungen beschlossen, die Frage der Lohnerhöhungen für die in den Erzgruben beschäftigten Arbeiter von der Sache der Kohlengrubenarbeiter zu trennen. Mit Wirkung vom 16. d. M. sollen die Lohnsätze des Tarifs vom 5. Dezember 1926 für die Kohlenarbeiter durchschnittlich um 8 Prozent erhöht werden, ebenso die Sonderzulagen.

Seeverkehr von Gdingen im August. Die Verkehrszahlen von Gdingen sind im August etwas kleiner, als im Vormonat, doch ist der Warenumschlag weiter gestiegen. Eingelaufen sind im August 47 Schiffe mit einem Raumgehalt von 35 851 To., die 44 To. Ladung und 24 Passagiere mitbrachten. Gegenüber dem Vormonat ist der Tonnengehalt um rund 11 000 To. zurückgegangen. Ausgegangen sind 49 Schiffe mit einem Raumgehalt von 38 463 To. Die beförderte Ladungsmenge betrug 85 740 To., außerdem fuhren 791 Passagiere ab. Die Ladungsmenge hat sich um über 5000 To. vergrößert, wobei es sich um Kohlen handelt. Außer Kohlen wurden nur 25 To. andere Güter ausgeführt. Für die ersten acht Monate von 1927 beträgt der Eingangsverkehr von Gdingen 235 000 To., gegenüber 205 000 im ganzen Jahre 1926.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 29. Septbr. auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 28. Septbr. Danzig: Ueberweisung 57,51 bis 57,65, bar 57,56—57,70, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,85 bis 47,05, Posen 46,825—47,025, Kattowitz 46,825—47,025, bar —,—,— Mailand: Ueberweisung 207, Prag: Ueberweisung 376,70 Czernowitz: Ueberweisung ——, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,20, Riga: Ueberweisung 61,00, Zürich: Ueberweisung —,—, Wien: Ueberweisung —,—. Budapest: Ueberw. 63,40—64,40. Bukarest: Ueberw. ——.

Warschauer Börse vom 28. Septbr. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien —, Budapest —, Oslo —, Holland 358,70, 359,60 — 357,80, Kopenhagen —,—,—,—, London 43,53½, 43,65 — 43,42, Newyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,11, 35,20 — 35,02, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Riga ——, Schweiz 172,52, 172,95 — 172,09, Stockholm —, Wien, 126,20, 126,51 — 125,89, Italien —,——, —,— — —,—.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 28. Septbr. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,07, Gd., Newyork .— Gd. Berlin 122,54, Gd., 122,85 Br., Warschau 57,51 Gd., 57,65 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork 51,485 Gd., 51,165 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,56 Gd., 57,76 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 28. Septbr. Geld	In Reichsmark 28. Septbr. Brief	In Reichsmark 27. Septbr. Geld	In Reichsmark 27. Septbr. Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.792	1.796	1.791	1.795
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.206	4.198	4.206
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.955	1.959	1.953	1.957
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.93	20.97	20.93	20.97
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.160	2.164	2.161	2.165
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.415	20.455	20.413	20.453
3.5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1955	4.2035	4.1945	4.2025
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.4995	0.5015
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.246	4.254	4.246	4.254
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.21	168.55	168.22	168.56
10%	Athen	5.594	5.606	5.594	5.606
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.42	58.54	58.405	58.525
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.45	81.61	81.38	81.54
6.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.572	10.592	10.57	10.59
7%	Italien . . . 100 Lira	22.90	22.94	22.885	22.925
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.393	7.407	7.393	7.407
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.35	112.57	112.35	112.57
8%	Lissabon . 100 Esc.	20.63	20.67	20.58	20.62
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	110.62	110.84	110.73	110.95
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.46	16.50	16.455	16.495
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.435	12.455	12.433	12.453
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.915	81.075	80.90	81.06
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	73.37	73.51	73.12	73.26
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.84	113.06	112.84	113.06
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.17	59.29	59.17	59.29
6%	Budapest . . . Pengö	73.38	73.52	73.37	73.51
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.90	46.90	46.90	46.90

Züricher Börse vom 28. Septbr. (Amtlich.) Warschau 58,00, Newyork 5,18½, London 25,23½, Paris 20,35, Wien 73,15, Prag 15,37, Italien 28,30, Belgien 72,22, Budapest 90,70, Helsingfors 13,07, Sofia 3,75, Holland 207,92½, Oslo 136,85, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,50, Spanien 90,72½, Buenos Aires 2,21½, Tokio 2,41[illegible], Bukarest 3,24, Athen 6,87½, Berlin 123½, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,64.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,33 Zł., 100 franz. Franken 34,85 Zł., 100 Schweizer Franken 171,75 Zł., 100 deutsche Mark 211,73 Zł., Danziger Gulden 172,50 Zł., österr. Schilling 125,64 Zł., tschech. Krone 26,40 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. September. Fest verzinsliche Werte: 8proz. Doll. Br. d. Pos. Landsch. 93,50. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 24,00. Tendenz: behauptet, teils schwächer. — Industrieaktien: Bank Przemysl. 1,25. Bank Zw. Sp. Zar. 96,50. P. Bank Handl. 1,00. Cegielski 47,50. Cukr. Zduny 132,00. C. Hartwig 51,50. Herzfeld-Viktorius 56,00. Dr. Roman May 106,00. Unja 24,50. Tendenz: behauptet.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 199.